Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Roeckner,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehans,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank."

Nr. 124.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 19. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Krisengerüchte.

Offiziöse Korrespondenzen machen jetzt der Presse Vorwürfe darüber, daß dieselbe die Andeutungen, welche der Reichskanzler gelegentlich des letzten Diners über seinen Wunsch, die Leitung der preußischen Angelegenheiten baldigst aus den Händen zu geben, nicht weiter berücksichtigt habe. Man kann aus dieser Anregung wohl mit einigem Recht den Schluß ziehen, daß ein Wechsel in der Person des preußischen Ministerpräsidenten in der That in Frage steht. Fürst Bismarck hat bei dem erwähnten Anlaß darauf hingewiesen, daß er die Last der Arbeit und der Jahre immer mehr empfinde und dem Gedanken gern praktische Folge geben möchte, die preußischen Angelegenheiten einer jüngeren Kraft zu übertragen. Er könne dies um so eher, als der Kaiser sich mit Ernst und Eifer den schweren Aufgaben widme, die sein Amt stelle.

Wie erinnerlich, hat die „Nordd. Allg. Ztg." bei Gelegenheit der Erörterungen über die Ernennung eines neuen Handelsministers darauf hingewiesen, daß der Reichskanzler den Wunsch gehabt habe, durch die Errichtung eines selbständigen Kolonialamtes seine Arbeitslast zu vermindern, dies sei aber zur Zeit unausführbar und habe deshalb Fürst Bismarck zunächst die Geschäfte des preußischen Handelsministeriums abgegeben. Wenn von offiziöser Seite daran erinnert wird, daß der Reichskanzler Ende 1872 aus ähnlichen Gründen den Vorsitz im preußischen Staatsministerium niedergelegt habe, so wird man dieses Präcedens jetzt um so weniger gelten lassen können, als Verhältnisse, wie sie damals bestanden, zur Zeit nicht vorhanden sind. Am 25. Januar 1873 sagte Fürst Bismarck im Abgeordnetenhause: „Der Präsident des Staatsministeriums, obschon ihm ein größeres Gewicht der moralischen Verantwortlichkeit wie jedem anderen Mitgliede ohne Zweifel zufällt, hat doch keinen größeren Einfluß auf die Gesammtleitung der Geschäfte, wenn er ihn nicht persönlich sich erkämpft und gewinnt; unser Staatsrecht verleiht ihm keinen." Im Uebrigen wies der Reichskanzler darauf hin, daß sein Verbleiben im preußischen Ministerium als Minister der auswärtigen Angelegenheiten beweise, daß in der Gesammtpolitik nichts geändert werde, und daß er nur etwas weniger Arbeit als früher, und zwar etwas weniger unfruchtbare Arbeit habe.

Die Ministerkrisis vom November 1872 folgte, wie erinnerlich, dem von dem Grafen Eulenburg verlangten Pairsschub behufs Durchbringung der neuen Kreisordnung im Herrenhause. Ob der Reichskanzler, wie man damals wissen wollte, Gegner dieser Maßregel gewesen ist, kann dahingestellt bleiben. Das Ministerium Roon wurde bekanntlich schon am 9. November 1873 durch die erneute Ernennung des Fürsten Bismarck zum Ministerpräsidenten und des Finanzministers Camphausen zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums abgelöst. Als am 22. November der Abgeordnete Windthorst die Regierung über den Ministerwechsel interpellirte und derselben eine große Bedeutung beimaß, erklärte Minister Camphausen: es sei ein Irrthum, anzunehmen, daß das Ministerium aufhöre, ein Kollegium zu sein oder als solches Beschlüsse zu fassen. Uebrigens wäre das jedenfalls eine interne Angelegenheit des Staatsministeriums, so lange die Beziehungen desselben zu der Landesvertretung keine Veränderung erlitten.

Seit jener Zeit hat die Vereinigung der Geschäfte des Reichskanzlers und des preußischen Ministerpräsidenten keine weiteren Klagen des Fürsten Bismarck veranlaßt. Wenn jetzt der Gedanke einer Trennung der beiden Funktionen wieder aufgenommen wird, so sind dabei offenbar Erwägungen von ganz anderer Natur bestimmend. Thatsächlich würde der Reichskanzler, auch wenn er nicht mehr als preußischer Ministerpräsident fungirt, wenigstens insoweit die Gesammthaltung der Politik in Frage kommt, an Einfluß nicht verlieren. Der Satz, daß der Reichskanzler, so lange er das Vertrauen des Kaisers besitzt, nicht in die Lage kommen werde, Beschlüssen des Staatsministeriums seine Zustimmung geben zu müssen, gilt auch heute noch. Sollte es sich wirklich darum handeln, an die Stelle des Ministerpräsidenten Fürsten Bismarck eine jüngere Kraft zu setzen, so würden ohne Zweifel Vorkehrungen getroffen werden, daß ein Konflikt dieser beiden Instanzen unmöglich wird. Vielleicht sind es gerade diese Erwägungen, welche die Presse bewogen haben, die neulichen Andeutungen des Reichskanzlers nicht weiter zu erörtern.

Deutschland.

△ **Berlin**, 18. Februar. Bebels vielgenanntes Buch über „Die Frau in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft" wird jedesmal wieder aktuell, wenn eine Reichstagswahl bevorsteht. Bald sind es die sozialdemokratischen Agitatoren, welche über die Gegenwart hinausschweifend ein mehr oder minder anziehendes Bild des „Zukunftsstaates" entwerfen, bald entnehmen die Gegner aus den bürgerlichen Parteien diesen Zukunftsversprechungen die Argumente gegen den Sozialismus; und in beiden Fällen wird das genannte Bebelsche Buch ausgiebig zitirt, wie es jetzt abermals der Fall ist. Man hat unseres Dafürhaltens die Bedeutung dieses Buches im guten wie im schlimmen Sinne übertrieben. Die geschichtlichen Darlegungen darin holen weit aus und schöpfen fleißig aus einer umfangreichen Literatur, aber selbständigen Werth können sie nicht beanspruchen, und es fehlt in ihnen auch nicht an Mißverständnissen. Und was das Zukunftsgemälde anbelangt, das Herr Bebel in diesem Buche entwirft, so bleibt die Klarheit der Auseinandersetzung wie auch die Begründung weit hinter dem ähnlichen, weit älteren Buche des Franzosen Fourier zurück. Von dem Letzteren kann man sagen, daß er, wenngleich Utopist, doch auf seinen Voraussetzungen folgerichtig weiterbaut, Stein auf Stein so sicher hinstellt, daß alles stimmt, wenn man eben die Voraussetzungen als richtig annimmt. Im Schlimmen hat man dem Buche Bebels besonders das nachgesagt, daß es die Frau angeblich freier stellen, in Wirklichkeit verthieren wolle, daß darin statt der Gebundenheit der Ehe die freie Liebe als das Ideal und als die Errungenschaft einer schöneren Gesellschaftsgestaltung dargestellt werde. Obwohl diese Behauptung auch jetzt wieder mit aller Bestimmtheit auftritt, haben wir aus dem Buche selbst keine Bestätigung für sie aufzufinden vermocht. Allerdings verlangt Bebel eine leichtere Lösung der Ehe, sowie die Schließung der Ehe ohne staatlichen Funktionär; doch daß er an der „Einehe" etwas geändert wissen wolle, zeigt keine Stelle. In einer andern Schrift, nämlich in seiner Studie über Fourier giebt Bebel allerdings Fouriers Ansicht über den Gegenstand (Fourier ist Fürsprecher der freien Liebe) ohne Widerspruch wieder. Hiernach bleibt freilich Angreifbares und Bedenkliches genug übrig, und das Buch dürfte den Sozialdemokraten, wenn es sich um die Wahlen handelt, kaum die gewünschten Dienste erweisen. Ueber die Richtigkeit unseres Urtheils sich selbst eine Meinung zu bilden, ist der Leser allerdings wohl nicht im Stande, da das Buch verboten ist (nicht so die erwähnte Schrift über Charles Fourier, im Verlage von Dietz in Stuttgart erschienen). Dies hat allerdings nicht gehindert, daß zahlreiche Reichstagsabgeordnete aus allen Parteien das Buch in ihren Besitz gebracht haben, als es von Herrn von Puttkamer im Reichstag besprochen und dadurch auch den Nichtsozialisten bekannt geworden war. Eine plötzliche Haussuchung bei den unverdächtigsten Reichsboten dürfte vielfach das Vorhandensein dieses verbotenen Buches ergeben. — — Erfüllt sich das bekannte Wort des Reichskanzlers: „Der Zwischenhandel muß aufhören, der Waarenerzeuger soll mit dem Verbraucher ohne Mittelglied in den Verkehr treten?" Man möchte es glauben, wenn man betrachtet, in welcher Richtung sich der großstädtische Geschäftsverkehr entwickelt. In der Reichshauptstadt, wohin in Folge der Zentralisirung des geschäftlichen Verkehrs der Handel sich vielfach zusammendrängt, werden die kleinen Zwischenhandelsgeschäfte mehr und mehr durch gewaltige Verkaufsmagazine ersetzt, welche große Fabriken der verschiedensten Art allein beschäftigen. In diesen Riesenläden kauft man vortheilhafter und angenehmer als in den kleinen Magazinen; man ist, wenn die Waaren Einem nicht gefallen, nicht genöthigt, etwas zu kaufen, und wird in der höflichsten Weise behandelt, auch wenn man nur eine Kleinigkeit oder gar nichts ersteht. Bemerkenswerth ist, daß gerade die Arbeiterbevölkerung mit starker Vorliebe in diesen großen Waarenläden kauft und die kleinen Geschäftsleute, welche freilich weit weniger bieten können, preisgiebt. Im Cigarren-Geschäft kann mit den größeren Fabrikanten, welche selbständige Geschäftsstellen und zwar, der Natur dieses Geschäftszweiges entsprechend, eine große Zahl von solchen eingerichtet haben, der kleine Geschäftsnann, trotz vielleicht gründlichster Fachkenntniß, schon längst nicht mehr konkurriren. Sogar das Bier wird mehr und mehr von Brauereien unmittelbar an den Verbraucher gebracht, denn die großen Brauereien erwerben ein Restaurant nach dem andern und lassen die Wirthschaft durch einen Oekonomen auf ihre Rechnung betreiben. Doch man darf nicht bloß Erscheinungen wie die vorhin erwähnten ins Auge fassen. Auf anderen Gebieten gedeiht der Zwischenhandel rüstig weiter, und durch Institute, welche ihm das nöthige Kapital verschaffen, wird auf den Zwischenhandel gewissermaßen noch ein Zwischenhandel gepfropft.

— Vom Staatsrath berichtet die „Magdeb. Ztg." unterm 15. Februar:

Von den Mitgliedern des Staatsraths sind diejenigen, welche keiner der beiden zunächst in Arbeit tretenden Abtheilungen angehören, meist wieder nach ihrer Heimath abgereist. Nachdem jene beiden Abtheilungen ihre Berathung beendet haben, wird, so nimmt man an, eine zweite Plenarsitzung stattfinden, in welcher über die Beschlüsse der Abtheilungen Debatte und Abstimmung stattfinden dürfte. Uebrigens waren heute Morgen die betreffenden Drucksachen den Abtheilungsmitgliedern noch nicht zugegangen. Die gestrige Eröffnungsansprache des Kaisers an den versammelten Staatsrath hat durch ihre Klarheit und Entschiedenheit ebenso wie durch ihre abwägende Vorsicht auf die Mitglieder des Rathes einen überaus wohlthuenden Eindruck gemacht. Es herrscht hierüber nur eine Stimme. Nicht minder zeugten die Aeußerungen des Monarchen, die er zu verschiedenen Mitgliedern (auch die Herren v. Schorlemer, Baare, v. Huene gehören zu den also Ausgezeichneten) der Versammlung im Privatgespräch machte, davon, daß der Kaiser auf Grund eingehender Studien und allseitiger Würdigung der Verhältnisse und Thatsachen, mit denen gerechnet werden muß, im regsten Eifer an die schwierige Aufgabe herangetreten ist, um derentwillen der Staatsrath sich versammelt hat.

— Kardinal Manning, der im vorigen Jahre bei den Ausständen der Londoner Dockarbeiter und Lichterschiffer eine Vermittlerrolle übernommen hatte, hat jetzt, wie mitgetheilt wird, an Richard Fleischer, den Herausgeber der „Deutschen Revue", folgende Zuschrift gerichtet:

„Erzbischöfliches Palais, Westminster S. W., den 10. Februar 1890. Mein Herr! Sie fragen mich nach meiner Meinung über den Konferenzvorschlag des deutschen Kaisers bezüglich der Arbeiterfrage und der Lage jener Millionen, welche in jedem Lande Europas von Arbeitslöhnen leben. Ich halte diesen kaiserlichen Akt für den weisesten und würdigsten, der von einem Souverän unserer Zeit ausgegangen ist. Die Lage, in der sich die Lohnarbeiter aller europäischen Länder befinden, ist eine schwere Gefahr für jeden Staat in Europa. Die langen Arbeitsstunden, die Frauen- und Kinderarbeit, die dürftigen Löhne, der unsichere Verdienst, der von der modernen Volkswirthschaft großgezogene Wettbewerb, die diesen und anderen Ursachen entspringende Vernichtung des häuslichen Lebens haben es nachgerade unmöglich gemacht, ein menschenwürdiges Dasein dabei zu führen. Wie kann ein Mann, der 15 bis 16 Stunden täglich arbeitet, seinen Kindern ein Vater sein? Wie kann eine Frau, die den ganzen Tag nicht zu Hause ist, die Pflichten einer Mutter erfüllen? Das häusliche Leben wird auf diese Weise zur Unmöglichkeit gemacht. Und doch beruht auf dem Familienleben die ganze staatliche Ordnung der menschlichen Gesellschaft. Wenn das Fundament geschädigt wird, was soll aus dem Baue werden. Kaiser Wilhelm hat sich daher als ein wahrer und weitsichtiger Staatsmann erwiesen. Mit Versicherung meiner steten Ergebenheit Henry E. Kardinal Manning, Erzbischof von Westminster."

— Wie der „Anz. f. d. H." berichtet, haben die Klagen der Sattler der Artillerie-Werkstatt in Spandau über den unzureichenden Verdienst an höherer Stelle Erhörung gefunden. Es ist ihnen auf direkte Anordnung des Kriegsministeriums eine Erhöhung der Stücklöhne bewilligt worden, so daß die Leute jetzt einen auskömmlichen Verdienst haben. Die Lohnbewegung der Sattler der Artilleriewerkstatt kann damit als beendet angesehen werden. Bemerkenswerth erscheint, daß der Direktor der Artilleriewerkstatt, Oberst Wille, sich wegen Krankheit hat beurlauben lassen. Am letzten Mittwoch hatte er noch an der üblichen Konferenz im Kriegsministerium theilgenommen. Auf derselben soll die in den technischen Instituten zeitweilig eingeführte Ueberstundenarbeit zur Sprache gebracht worden sein. Vielleicht tritt in dieser Beziehung im Interesse der Arbeiter auch baldigst eine Aenderung ein.

— Bei der Besprechung des Kriegsministers Verdy du Vernois mit den Abordnungen der Arbeiter der militärtechnischen Anstalten in Spandau handelte es sich lediglich um die Wohnungsfrage. Mit dem Minister nahm Generalmajor Gerhards, der Chef der technischen Abtheilung im Kriegsministerium, an der Besprechung Theil.

— Wie der „Börsen-Kur." mittheilt, ist ein Veteran der Berliner Presse, der „alte Bernhardt", der frühere langjährige Redakteur der eingegangenen „Tribüne" und bis vor Jahresfrist der Chefredakteur der „Berl. Pr.", nach längerem Leiden am vergangenen Montag im Augusta-Hospital verstorben und in aller Stille auf dem Jerusalemer Kirchhofe in der Baruther Straße beerdigt worden. Der brave Kämpe der altberlinischen Fortschrittspartei war ein lebendes Stück berlinischer Chronik, namentlich auf literarischem Gebiete, und darin wieder besonders auf humoristischem Felde.

— Major Liebert nimmt der Münchener „Allgem. Zeitung" zufolge nach Ostafrika auch die Ausrüstung für die neue Wißmanntruppe mit, welche zur Wiedereroberung des Südens angeworben werden soll. Die Ausrüstung ist für eine neue Truppe von 1400 Schwarzen berechnet. Dieselbe besteht unter Anderem aus 18 Gebirgskanonen, die zum Transport durch Maulesel eingerichtet sind, neben dem dazu gehörigen Sattelzeug, einer Maximkanone, zwei kleinen Torpedobooten, vier Booten, die für die Flußschifffahrt bestimmt sind, und 1500 Repetirgewehren nebst zahlreicher Munition. Da an einer der inneren Karawanenstraßen eine befestigte Station angelegt werden soll, so sind für diese auch zwei schwere gezogene Geschütze mit verladen worden. Auch liegen zerlegbare, in Altona angefertigte hölzerne Wohnhäuser für die deutschen Offiziere und Unteroffiziere zur Einschiffung bereit. Mit der „Zanzibar" begeben sich auch noch 11 Ingenieure und Maschinisten, sowie zwei Krankenpflegerinnen nach Ostafrika. Die Expedition will Ende April unter Führung des Majors Wißmann ihren Marsch in das Innere von Afrika antreten.

— Aus englischen Blättern ist auch in deutsche die Mittheilung eingegangen, daß König Muanga sein Reich Uganda, nördlich von Viktoria Niansa wiedererobert habe, daß damit der Einfluß der Araber gebrochen sei und das Land nunmehr den Christen und den Europäern offen stehe. Alle diese Mittheilungen waren, so schreibt die „Kr. Ztg.", schon im November bekannt, da mit Emin Pascha und Stanley einige Missionare nach der Küste zurückkehrten, welche vom Viktoria Niansa zurückkamen und die neuesten Vorgänge aus Uganda berichteten. Danach spielten sich die Er-

eignisse folgendermaßen ab: Im November 1888 brach jene von den Moslemin angezettelte Revolution aus, welche zur Absetzung und Vertreibung Muangas führte und die sämmtlichen englischen und französischen Missionare zum Verlassen des Landes nöthigte. Der Nachfolger Muangas in der Herrschaft Kiwewa (oder Kilema) wurde von den Arabern zur Beschneidung gezwungen, starb aber an den Folgen derselben. Ihm folgte Karema, der seine sämmtlichen Geschwister, die Söhne und Töchter Mtesas, verbrennen ließ und überhaupt in so blutdürstiger Weise herrschte, daß es Muanga mit Hilfe der Christen in seinem Lande gelang, sein Reich wieder zu erobern. Die französischen Missionare von der algierischen Mission hatten sich 1888 unter Bischof Livinhac nach Bukumbi am Südufer des Viktoria Niansa geflüchtet. Die englischen Missionare retteten sich nach Usambiro, welches unmittelbar bei Bukumbi liegt, auf ihre dortige Station. König Muanga hatte sich zunächst auf eine Insel im See gerettet, war aber dann, da ihm dort Angriffe bevorstanden, zu den algierischen Missionaren nach Bukumbi geflohen. Bereits im August 1889, als Muanga sein Land schon wieder zum größten Theile in Händen hatte, kehrte P. Lourdel mit den „Weißen Vätern" nach Uganda zurück. P. Schynse, ein deutscher zur algierischen Mission gehöriger Priester, berichtet aus Bukumbi vom 14. August 1889 folgende Einzelheiten, welche die Lage dort klar beleuchten: „Wir sind jetzt zu 16 am Südufer des Niansa, außerdem vier englische Missionare und der britische Reisende Stokes. Drei Tagereisen von hier aus ist eine arabische Niederlassung und Karawane. Diese Araber sind sehr in Furcht, wir möchten ihnen etwa vergelten, was sie uns in Uganda und Kipalapela (Mission bei Mpwapwa) gethan haben. Sie schliefen während vier Nächten nicht, einen Angriff erwartend, der für die Araber verhängnißvoll sein würde, da das ganze Land ihnen feindlich gesinnt ist. Die Dinge der Araber stehen in Uganda sehr schlecht, von Usongo bis hierher hört man nur Verwünschungen für sie. — Muanga war drei Monate unser Gast. Dann luden ihn die Waganda ein, zurückzukehren. Er that es, gefolgt von sämmtlichen Christen, schlug die Araber in mehreren Treffen und belagerte sie in der Hauptstadt. Das ganze Land hängt ihm an. Muanga selbst hat sehr durch seinen Aufenthalt bei uns gewonnen. Er erklärte freimüthig, seine Grausamkeit sei durch Vorurtheile und schlechte Rathgeber, die alle bereits ein trauriges Ende fanden, verursacht worden. Gegenwärtig sind noch drei seiner Barken hier, deren Führer uns einlud, nach Uganda zurückzukehren; wir könnten wählen im ganzen Lande, wo wir uns niederlassen wollten. Ein Gerücht sagte, Karema sei nordwärts geflohen, das Reich seinem Bruder überlassend." — So Schynse. Muanga hatte die Absicht, die Araber und Wangwana (von Zanzibar) ganz vom See zu vertreiben, er wollte auch ihre Niederlassung Magu am Ostufer des Sees zerstören. Durch die Umwälzung in Uganda und durch die Besetzung der Karawanenstraße von der Zanzibarküste nach dem Innern ist die Verbindung der Araber mit den sudanesischen Muhamedanern unterbrochen.

Ohlau, 15. Februar. Wie das „Kreis- und Stadtblatt" hört, hat die hiesige Schlesische Bleiweiß-Fabrik durch Aushang in ihren Fabriklokalen bekannt gemacht, daß sie ihren Arbeitern in Folge der erhöhten Lebensmittel- und Kohlenpreise, wie dies anderwärts auch schon geschehen ist, für die nächsten Monate eine Theuerungszulage, und zwar von etwa 10 Prozent gewährt.

Dresden, 14. Februar. Das Gerücht, daß die Knappschaftskassen nach dem Inkrafttreten des Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetzes aufgehoben werden würden, wird, wie der „Hmb. Korr." mittheilt, vom königl. Bergamt zu Freiburg als vollständig unbegründet bezeichnet. Es steht vielmehr nicht nur fest, daß die Knappschaftspensionen für Wittwen und Waisen von Bergleuten und die Sterbegelder in der bisherigen Weise fortgewährt werden, sondern daß sich die Bezüge für invalide Bergarbeiter, namentlich für die in jüngeren Jahren erwerbsunfähig gewordenen, auf Grund der reichsgesetzlichen Bestimmungen gegen jetzt sogar erhöhen, und zwar zum Theil recht wesentlich. Zur näheren Information über die dabei in Betracht zu ziehenden Verhältnisse hat der Verband einen aus den Herren Knappschafts-Direktor Gerstein-Bochum, Bergdirektor Berg-Zwickau und Bergdirektor Leupold-Halle bestehenden Ausschuß gewählt.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 15. Februar. Im englischen Unterhause haben die portugiesischen Rechtsansprüche in Südostafrika zwei beredte Vertreter in den Abgeordneten Howorth und Labouchère gefunden. Howorth, der während der Ultimatumszeit in Lissabon sich aufgehalten, tadelte die übertriebene „halbtropische" Sprache der lissaboner Berichterstatter englischer Blätter, welche kleinen Aufläufen in der portugiesischen Hauptstadt eine große Wichtigkeit beigelegt hätten. Portugals Unwillen lehnte sich an seine große geschichtliche Vergangenheit an. Englands Ansprüche auf Dankbarkeit seien hinfällig, denn in dem Halbinselkriege gegen die Franzosen schlug England seine eigenen Schlachten, nicht die Portugals; und wenn Wellington die Linien von Torres Vedras wählte, so verheerte er dabei ein Drittel Portugals. Englands Pflicht sei es, die romantischen Begehrlichkeiten des kleinen Landes in irgend einer Weise zu versöhnen. Labouchere nahm noch unverhohlener für die Portugiesen Partei. England möge wohl auf sein Recht pochen, aber Portugal, Frankreich und Spanien seien anderer Meinung. Die englischen Konsuln hätten früher die Hülfe portugiesischer Behörden im Schire-Bezirk zum Schutze von Engländern angerufen; England habe dadurch gewissermaßen Portugals Oberhoheit anerkannt. Der Konsul Johnston habe ferner im vorigen Jahre in Lissabon ein Abkommen vorgeschlagen, welches jenen Bezirk Portugal überlieferte; wiederum ein Beweis, daß der Konsul Portugals Recht zugab, wenn Salisbury es auch verwarf. Daß Serpa Pinto Kanonen und Flinten bei sich führte, verstehe sich von selbst und sei dort der Brauch: die Missionare selbst pflegten die englische Regierung unausgesetzt um Patronen, Pulver und Flinten anzuflehen. Konsul Johnston ließ sich bei seiner letzten Reise nach dem Schire von den portugiesischen Behörden Briefe an deren Beamten ausstellen, ohne ihnen mitzutheilen, daß er auf Einverleibungen ausgehe; sonst hätte er sie nicht erhalten. Es sei festgestellt, daß Serpa Pinto am 28. August und 8. November von den Makololos angegriffen ward; Salisbury's spätere Ablehnung der Anrufung des Art. 12, weil die Portugiesen schon vorher Waffengewalt angewandt haben, falle also zu Boden. Auf alle Fälle seien von beiden Seiten Fehler gemacht worden; um so passender biete sich daher die Gelegenheit dar, den ganzen Zwist auch jetzt noch durch ein Schiedsgericht zum Austrag zu bringen. Leider scheint wenig Hoffnung zu sein, daß diese Mahnworte befolgt werden.

Rußland und Polen.

○ **Petersburg**, 16. Febr. Ueber die Behandlung der politischen Verbrecher in Sibirien laufen hier bisweilen Nachrichten ein, aus denen hervorgeht, daß das Loos dieser Unglücklichen das denkbar schrecklichste ist. Wenn schon die Lage der männlichen Gefangenen eine überaus traurige ist, so sind noch weit bedauernswerther die weiblichen politischen Gefangenen, welche allen Brutalitäten ihrer Aufseher schutzlos ausgesetzt sind. Aus Kara am Ural wird Folgendes mitgetheilt: In dem dortigen Gefängniß war zusammen mit anderen politischen Verbrechern eine bisherige Lehrerin an einer höheren Töchterschule, Radejda Sisida, untergebracht worden, die zur Strafarbeit verurtheilt war, weil bei ihr einige Exemplare der revolutionären Zeitschrift „Narodnaja wola" gefunden worden waren. Ende November erlaubte sich nun der Direktor des Gefängnisses gegen die Schutzlose eine derartige Brutalität, daß sie, der Folgen nicht eingedenk, ihm ins Gesicht schlug. Dafür ließ sie der erzürnte Direktor völlig entblößen und in barbarischer Weise mit Ruthen peitschen. Sie hat dies nur kurze Zeit überlebt, indem sie ihrem Leben mittels Giftes ein Ende machte. Ebenso haben auch mehrere ihrer Unglücksgefährten, aus Furcht, ähnlichen Brutalitäten ausgesetzt zu werden, Gift genommen. — In Wolhynien giebt es bekanntlich viele czechische Ansiedler, welche neuerdings zur russischen Kirche übergetreten sind. Durch ein neueres Dekret des Kaisers ist das Gehalt der Geistlichen mehrerer derartiger Parochien erheblich erhöht worden. — Die israelitischen Advokaten werden gegenwärtig in großer Anzahl von der Advokatur ausgeschlossen; so hat neuerdings das Bezirksgericht zu Odessa 32 Gehilfen von vereideten Advokaten, das dortige Handelsgericht 4 vereidete Advokaten, fast sämmtlich Israeliten, von der Advokatur ausgeschlossen.

× **Warschau**, 16. Februar. In Folge des gegenwärtigen hohen Kurses des Rubels treten im Königreich mancherlei recht unliebsame Erscheinungen zu Tage, so z. B. herrscht gegenwärtig im Getreidehandel mehrfach vollständige Stockung; an einzelnen Plätzen, so z. B. in Sosnowice, haben sich große Eisenbahn-Getreidetransporte angehäuft, die ihres Abzuges nach dem Auslande harren. Da die dortigen Lagerräume vollkommen mit Getreide gefüllt sind und die neuen Transito-Magazine der Bahn Iwangrod-Dombrowo erst in einigen Tagen fertig gestellt sein werden, so muß das Getreide inzwischen in den Waggons verbleiben. — Der Wohlstand der Bauern im Königreich Polen nimmt im Allgemeinen zu; so sind z. B. im Gouvernement Podolien in der Gegend von Kamieniec-Podolski während der Jahre 1883—88 Ländereien für 1618306 Rubel durch Ankauf in den Besitz von Bauern übergegangen. — In Paris wird von einem der berühmtesten dortigen Verleger die Herausgabe eines großen illustrirten Werkes: „Le pays slave" vorbereitet. Der hiesige Illustrator Löwy hat sich an viele hiesige Photographen um Einsendung von Photographien bäuerlicher Typen gewendet, und wird sich zu gleichem Zwecke auch nach den slavischen Provinzen von Preußen und Oesterreich begeben. — Die Sterblichkeit in Warschau betrug während der ersten 14 Tage des neuen Jahres: 429, d. h.

Scherzo.

Von Sophie von Khuenberg.

(Nachdruck verboten.)

Säuselnd breitete die große Linde ihren Schatten über den freundlich gedeckten Tisch. Langsam rieselten die mattgelben Blüthen auf die Zeitungen und die zierliche Stickerei herab, die bei der prangenden Obstschale und den halbgeleerten Römern ruhten. Sie flogen auch auf die leicht ergrauten Häupter der beiden Menschen, die an dem Tische saßen und schmückten sie mit goldigem Schimmer. Den ganzen, weiten Garten erfüllte ein würziges Behagen und die vestummten Vögel wiegten sich liebestrunken auf den bewegten Zweigen.

Auch Kurt und Claudia saßen schweigend und sahen sich lächelnd in die Augen. Aus ihren verklärten Mienen leuchtete der leidenschaftslose, fröhliche Herbst und wunschlos lag ihre Hand in der seinen. Sie hatten einander geliebt in jungen Jahren und konnten sich nicht angehören. Dann hatten sich Beide verheirathet, und nun, nach siebenundzwanzig Jahren, trafen sie wieder zusammen, der Wittwer und die Wittwe. Kampf, Enttäuschung, Glück und Weltweisheit war über sie gekommen, halb auch hatten sie es vergessen gehabt, das holde Leid ihrer jungen Liebe; aber nun, da sie wieder beisammensitzen, wire damals, wid es klar und friedlich in ihrer Seele, als wären sie niemals geschieden gewesen.

„Wenn ich von Dir erzählen hörte", sprach Claudia, „wie Du bis in den Reichstag hinüber der Gesinnung Deiner Jugend treu bliebst, da freute ich mich so von Herzen und dachte an die Stunden zurück, wo Du als Fuchs zu uns kamst mit meinen Brüdern und wie wir begeistert über Deutschlands Wohl und Wehe uns erhitzten."

„Ja, das war eine schöne Zeit", lächelte Kurt und strich gedankenvoll an seinem kurzen, grauen Vollbart, „und es war gut, daß ich mich damals kopfüber in Wissenschaft und Politik stürzte, sonst hätte die Weigerung Deines Vaters mein Leben vernichtet . . ."

„Wer weiß, ob ich Dich so beglückt hätte, wie Du es in jenen Tagen hofftest! Das ist das selige Vorrecht der keuschen Liebe, an ewige Dauer zu glauben; wenn sie befriedigt ist, wenn ihr Alles erreichbar geworden, was sie ersehnt hat, dann zerfällt sie knisternd, wie ein welker Strauß!"

„Ich möchte nicht glauben, daß es uns ebenso ergangen wäre — aber im Allgemeinen magst Du recht haben, Claudia, — wir Männer sind um so undankbarer, je mehr wir uns verpflichtet fühlen sollten. Aber was meinst Du, — unsre Kinder werden ihrem Schicksal dennoch nicht entgehen . . ."

Er deutete lächelnd auf den runden Rasenplatz hin, wo ein schlankes hübsches Mädchen ihr Pferd tummelte, während ein breitschultriger, junger Mann mit blondem Germanenhaupt sie mit Wohlgefallen betrachtete und jeden Augenblick das feurige Thier am Zügel faßte, um seiner Trägerin ein paar fröhliche Worte hinaufzuflüstern . . .

Claudias Augen leuchteten vor stolzer Freude.

„Ja, ja," sagte sie nach einer kleinen Pause, „ich habe es Hellmuth gleich angesehen, daß er in Blanche verliebt sei. Nur wußte ich damals nicht, daß diese kleine Blanche, die ihm in Berlin den Kopf so heiß gemacht hat, Deine Tochter ist. Erst später, als Hellmuth eines Tages mit der Nachricht kam, daß Blanches Vater das nachbarliche Rittergut käuflich erworben habe, erfuhr ich Deinen Namen!"

„Und wie wir dann zum ersten Mal zu Besuch kamen, was die Kinder da für erstaunte Gesichter machten, als sie unsere losbrechende Rührung sahen! Ich glaube gar, Claudia, ich bin Dir um den Hals gefallen —"

„Das gerade nicht, mein Freund, aber wir haben uns so lang und so innig die Hände gedrückt und vor den Augen hat es mir geflimmert, daß ich gemeint habe, wir seien wieder jung geworden und stünden am alten Erkerfenster zu Heidelberg . . ."

„Wo ich Dir damals gesagt habe . . ."

„Ach, Kurt, — wir wollen uns nicht zu weich stimmen, weißt Du, wir sind ja grau und ehrwürdig geworden, und die großen, heirathslustigen Kinder —"

„Ah bah, wir wollen ihnen zeigen, daß auch das Alter noch ein Recht hat, mitzusprechen! Uebrigens, Du hast noch immer das runde, rosige Gesicht von einst, Claudia, und die weißen Haare machen es so frisch, so anziehend."

„Du bist nicht aus der Uebung gekommen im Schmeicheln, wie ich merke, — siehst Du, ich bin ehrlicher, — diese zunehmende Glanzentfaltung einer gewissen kleinen Platte gefällt mir ganz und gar nicht, und Deine Nase hat schon viel von ihrer griechischen Schönheit eingebüßt, seit Du mit den — Römern auf so vertrautem Fuße stehst."

„Claudia, ich bin hieb- und stichfest geworden, auch in solchen Dingen! Komm, Du lieber, alter Kamerad, wir wollen die verleumdeten Römer aneinander klingen lassen!"

Und er schenkte sie voll.

„Was wir lieben!"

„Ja, was wir lieben!"

Leise, doch fröhlich tönte Glas an Glas und langsam floß der goldhelle Rheinwein über die verstummten Lippen. Und über den grünen Rand hinweg sahen die Beiden hinüber nach dem jungen Paar.

Eben war Blanche aus dem Sattel auf Hellmuth's kräftige Hand und von da auf den weichen Boden gehüpft.

Sie klopfte Ladys schlanken Hals und gab ihr Zucker, den Hellmuth aus seiner Tasche hervorholte. Dann stand sie, die Zügel über ihren Arm gehängt im hellen Reitkleide, wie eine zartere Brunhilde an ihr Rößlein Brangäne gelehnt und horchte den Worten dieses jungen Siegfrieds.

Er sang nicht, aber es klang ihr wie Musik, was er sprach. Sie hatte sich so gefürchtet auf dies langweilige Rittergut und nun war es so schön hier, wie es in der Hauptstadt niemals sein konnte, nicht einmal auf den lustigsten Bällen, — denn da war sie immer gestört worden in ihren tiefsinnigen Gesprächen mit Hellmuth, durch den dicken, aufdringlichen Assessor und den näselnden Premier-Lieutenant; aber hier, hier konnten sie so reizend plaudern, wenn Hellmuth mit seiner Mutter zu Besuch kam, wie heute, oder wenn sie selbst mit Papa hinüber reiten durfte.

Er war so klug und heiter, und daß er als Erbe seines Onkels die Verpflichtung übernommen hatte, Landwirth zu werden, war ihr nun gerade recht.

Diese gemeinsamen Wanderungen durch Wald und Wiesen, wo die leise keimende Neigung fühlbar aus den Blumen emporduftete, aus dem rieselnden Bach herauftönte und in der weichen Sommerluft ihr den Athem stocken machte, ach, wie das schön war.

Und seine Mutter, wie lieb sie ist, — die würde gewiß keine jener landläufigen Schwiegermütter, wie jedes neue Theaterstück sie auf die Bühne bringt . . .

Hellmuth hatte so ziemlich die gleichen Gedanken und Gefühle, nur ausgeprägter, ins Männliche übersetzt. Er liebte Blanche und begehrte sie zu seinem Weibe. Noch hatte er nicht gesprochen und dennoch wußte er schon, daß sie ihn verstanden habe und daß sie nicht Nein sagen würde.

Lange, lange betrachteten Kurt und Claudia ihre großen Kinder. Sie hörten ihr glückliches Lachen und sie sahen die strahlenden Augen hoffend aufeinander gerichtet.

„Ich glaube Hellmuth wird bald Ernst machen," sagte Claudia. „Wirst Du ihn abweisen, wenn er zu Dir kommt?"

Sie lächelte bei dieser Frage.

„Nein, Claudia! Unsere Kinder sollen die Liebe fortspinnen, zu dem unser Jugendtraum einstmals den ersten Faden gesponnen hat! Aber ich werde Hellmuth täglich zurufen: Mensch, mache sie glücklich, denn sie verdient es!"

Das junge Paar kam langsam herangewandelt, Arm in Arm, glückseligen Blickes.

Da schenkte Kurt feierlich die Gläser voll und leise sprach er zu Claudia:

„Es lebe unser erster Enkel!"

24,9 auf 1000 Personen, gegen 47,5 in Paris, 34,4 in Wien, 32,4 in London; auch in Petersburg betrug die Verhältnißzahl nur 25. Die Zahlen zeigen deutlich, daß, während die Influenza in Petersburg (wo sie bekanntlich zuerst auftrat) u. in Moskau bereits aufgehört hatte, diese Krankheit in den westlichen Hauptstädten stark grassirte. — Da nach Ansicht des hiesigen Ober-Polizeimeisters die Kontrolle der ansteckenden Krankheiten hier sehr viel zu wünschen übrig läßt, so soll für Warschau eine systematische sanitäre Statistik organisirt werden, und zwar soll dabei als Vorbild die Stadt Jarmouth dienen, wo sämmtliche frei praktisirenden Aerzte verpflichtet sind, über alle vorkommenden Fälle von ansteckenden Krankheiten sofort die städtische Verwaltung zu benachrichtigen. — Vor einigen Tagen traf in Lublin ein junger eleganter Mann ein, welcher im nobelsten Hotel der Stadt abstieg und sich Baron von Osten-Sacken (aus Kurland) nannte. Bald hatte er Zutritt zu den vornehmsten Familien der Stadt und Umgegend gewonnen, und sich mit der lebenslustigen Jugend bei Trunk und Spiel befreundet. Doch bald ging bei der Lubliner Polizei ein Telegramm ein, in welchem gemeldet wurde, daß dem Baron v. Osten-Sacken in Kurland Kostbarkeiten und Legitimationspapiere durch den Führer einer Bande gestohlen worden, der seitdem verschwunden sei; auch wurde das Signalement des Letzteren so deutlich gegeben, daß daraufhin der angebliche Baron v. Osten-Sacken verhaftet werden konnte; bei der abgehaltenen Haussuchung wurden noch manche der gestohlenen Kostbarkeiten, sowie die entwendeten Legitimationspapiere gefunden.

Zur Wahlbewegung.

ch. Aus dem Wahlkreise Samter-Birnbaum-Schwerin-Obornik. Die Agitation für den Kandidaten der Kartellparteien, Landrath von Willich, wird mit allen Kräften betrieben; die persönliche Beliebtheit desselben in seinem Kreise wird dabei mit Erfolg geltend gemacht. Dagegen ist nichts zu sagen, nicht zu billigen aber ist es, daß in einem in Birnbaum gedruckten Flugblatt an die deutschen Wähler behauptet wird, Herr von Willich sei von den Vertrauensmännern aller Parteien aufgestellt, während notorisch feststeht, daß Vertrauensmänner der freisinnigen Partei nicht betheiligt waren. Auffallender Weise ist in diesem Flugblatt der Kandidat nicht als Landrath, sondern nur als Dr. v. Willich bezeichnet. Als Kuriosum sei ferner erwähnt, daß man in Zirke die deutschen Wähler zu bestimmen sucht, ihre Stimmen für den Herrn Landrath abzugeben, indem man ihnen erzählt, die Stadt werde dann sicher die längst ersehnte Brücke bekommen! — Bezüglich der deutschen Katholiken sei erwähnt, daß ein Theil derselben wohl nicht für den polnischen Kandidaten stimmen wird, weil die Kandidatur des deutschen Propstes Tasch in Fraustadt zurückgezogen worden ist.

K. **Neustadt b. P.,** 18. Februar. In der gestern durch den hiesigen Bürgermeister Karasiewicz abgehaltenen deutschen Wählerversammlung wurde der freikonservative Rittergutsbesitzer R. Jacobi auf Trzcionka als Kandidat zum Reichstags-Abgeordneten aufgestellt.

* **Lissa,** 17. Februar. Der Wahlverein der Liberalen der Kreise Fraustadt und Lissa hatte für gestern Nachmittag in den großen Saal des Kaiserhofes eine Wählerversammlung zusammenberufen, die von etwa 450 Personen der verschiedenen politischen Parteien besucht war. Fabrikant Contenius eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und ertheilte dann Herrn Redakteur Vollrath aus Breslau das Wort zu einem politischen Vortrage. Zum Schluß empfahl der Herr Redner aufs wärmste die Wahl des Landgerichtsraths Kolisch. Aus der Versammlung heraus wurde dem Redner ein dreimaliges Hoch gebracht. Der Vorsitzende machte nun noch die Mittheilung, daß Landgerichtsrath Kolisch am nächsten Mittwoch in Ottos Saale vor einer allgemeinen Wählerversammlung eine Wahlrede halten wird. Mit einem dreimaligen Hoch auf den Landgerichtsrath wurde die Versammlung geschlossen.

± **Fraustadt,** 17. Februar. Landrath v. Hellmann aus Lissa, Kandidat der Kartellparteien, entwickelte gestern in etwa einstündiger Rede vor einer zahlreichen Versammlung im Licheschen Saale sein politisches Programm.

* **Im Wahlkreise Fritzlar-Ziegenhain,** in welchem 1887 der Konservative v. Gehren mit 5632 Stimmen gegen den Antisemiten Liebermann v. Sonnenberg mit 3896 Stimmen und 357 Zentrumsstimmen gewählt wurde, entspinnt sich diesmal ein noch sonderbarerer Wahlkampf. Landrath v. Gehren ist Kandidat der Kartellparteien. Neben dem antisemitischen Gegner ist ihm jetzt in der Person des Prinzen Philipp von Hanau, jüngsten Sohnes des vormaligen Kurfürsten von Hessen, ein unabhängiger fraktionsloser Kandidat von Agrariern gegenübergestellt, die in politischer Beziehung vielleicht den Deutschhannoveranern zu vergleichen sind.

— **Im Wahlkreis Heidelberg-Elberbach-Mosbach** haben die Vertrauensmänner des Zentrums am Freitag beschlossen, ihre Sonderkandidatur fallen zu lassen und sofort im ersten Wahlgang mit aller Kraft für den freisinnigen Kandidaten Dr. Hermann Osthoff einzutreten. Der bisherige Zentrumskandidat Graf von Oberndorff fordert selbst die Zentrumswähler auf, für Herrn Osthoff zu stimmen, ebenso ergeht vom Provinzialkomite dieselbe Aufforderung an die Zentrumswähler: „Unser Wahlspruch muß sein, Kampf gegen das zentrumsfeindliche Kartell.“

— **In Bochum** ist der Bergmann Bringewald, wie er in einer Erklärung in der „Hagener Ztg.“ mittheilt, zu Gunsten des Rechtsanwalts Lenzmann in Lüdenscheid von seiner Kandidatur zurückgetreten.

Lokales.

Posen, den 18. Februar.

* **Personalveränderungen der kaiserl. Ober-Postdirektion zu Bromberg.** Angestellt ist der Postpraktikant Fuchs in Bromberg als Postsekretär. Versetzt sind: der Postrath Heft von Bromberg nach Karlsruhe (Baden), der Geheime expedirende Sekretär im Reichs-Postamt Patschke von Berlin nach Bromberg, der Ober-Postsekretär Meyer von Nakel (Netze) nach Berlin, die Postsekretäre Trompke von Berlin nach Nakel (Netze), Brach von Flatow (Wpr.) nach Bromberg, der Postassistent Usarski von Schönlanke nach Bromberg. In den Ruhestand treten der Postsekretär Janzen und der Bureauassistent Stülcke in Bromberg. Gestorben ist der Postsekretär Schlegelberger in Inowrazlaw.

* **Personal-Nachrichten im Bereich des Eisenbahn-Direktionsbezirks Breslau.** Der der Hauptwerkstatt O./S. in Breslau zugetheilte Regierungs-Baumeister (für das Maschinenbaufach) Pahl ist am 2. d. M. gestorben. Der der Direktion behufs Ausbildung für den Eisenbahndienst zugetheilte Gerichts-Assessor Schwarzenberg ist auf seinen Antrag aus der probeweisen Beschäftigung in der Staatseisenbahnverwaltuug mit dem 14. Februar d. J. ausgeschieden.

* **Personalien.** Der Lehrer Karl Stege ist als Lehrer bei der evangelischen Schule zu Karlsbach im Kreise Wirsitz und der Lehrer Carl Bartsch bei der evangelischen Schule zu Seeheim im Kreise Wirsitz definitiv angestellt.

* **Stadttheater.** Fräulein Anna Haverland ist durch ihre Betheiligung an dem Gastspiel der Meininger in Petersburg verhindert, bereits am Donnerstag hier zu spielen — was ursprünglich in Aussicht genommen war — und wird nur einmal, am Sonnabend, auftreten. Sie wird an dem Abend die Isabella in Schillers „Braut von Messina“ spielen. Die anerkannt hohe Künstlerschaft des Gastes wird vereint mit dem Umstande, daß die großartige Schillersche Tragödie nur selten auf der Bühne erscheint, hoffentlich auf das Publikum eine große Anziehungskraft ausüben. Am Donnerstag wird auf mannigfaches Begehren noch eine Aufführung von „Der Fall Clémenceau“ stattfinden und am Freitag eine Wiederholung von Nikolais reizender Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor“.

* **Postalisches.** Im Interesse der ländlichen Bevölkerung besteht die postalische Einrichtung, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellgängen Postsendungen anzunehmen und an die nächste Postanstalt abzuliefern haben. Jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestellgange ein Annahmebuch mit sich, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, der Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packete, Nachnahmesendungen und Zeitungsgelder dient. Will der Auflieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

—u. **Im Handwerkerverein** hat gestern Abend der Rezitator Herr Friedrich Eulau aus München vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft einige Baumbachsche Dichtungen vorgetragen, und zwar: „Frau Holde“, eine Thüringer Sage und die Gedichte, „das Lied vom Bürstenbinder“ und „der schlaue Abt“, beide aus den „Liedern eines fahrenden Gesellen“. Herr Eulau, einer der besten Rezitatoren Deutschlands, hat auch gestern wieder sein bedeutendes Talent in wirkungsvollster Weise zur Geltung gebracht; mit sichtlichem Interesse folgte das Auditorium Herrn Eulaus Vorträge und spendete am Schlusse des letzteren lebhaften Beifall. Hervorheben wollen wir auch die glückliche Wahl des Programms. Die ernste Sage „Frau Holde“, in der das Gute belohnt und das Böse bestraft wird, stimmt auch den Zuhörer ernst, und da sind denn im zweiten Theile des Vortrags Dichtungen, in denen dem gesunden Humor ein Plätzchen gegönnt wird, doppelt willkommen, wie es gestern die Aufnahme der beiden Gedichte „das Lied vom Bürstenbinder“ und „der schlaue Abt“ bestätigte.

* **Neue Industrie.** Die Firma Gustav Gärtig, welche bekanntlich vor Jahresfrist hierorts, Oberwilda 11, eine Dampf-Mostrich-Fabrik in Betrieb gesetzt hat, deren Fabrikate wegen ihrer Reinheit und Güte allgemeine Anerkennung finden und mit den auswärtigen Erzeugnissen in erfolgreiche Konkurrenz getreten sind, hat neuerdings auch das Recht der Alleinfabrikation von patentirten Kohlenanzündern für Stadt und Regierungsbezirk Posen erworben und wird nunmehr — nach Fertigstellung der erforderlichen Einrichtungen — auch mit dem Vertriebe dieses Konsumartikels beginnen. Es handelt sich bei demselben um ein neues, gegen ähnliche Präparate vervollkommnetes Anzündemittel, das wegen seiner großen Vorzüge — Wegfall von Holz und Kien bzw. Petroleum, bedeutende Zeit- und Raumersparniß, Handlichkeit und Gefahrlosigkeit — und seiner staunenswerthen Billigkeit halber sich überall leicht eingeführt hat, bereits in verschiedenen Gebieten Deutschlands — Hamburg, Westfalen, Thüringen, Sachsen 2c. — ebenso unentbehrlich geworden ist, wie das Zündholz und dem Erfinder nicht nur gelegentlich letztjähriger Ausstellungen mehrere erste Preise, sondern auch mannigfache Anerkennungen von Staats- und Gemeindebehörden, sowie ganz besonders von zahlreichen privaten Haushaltungen eingetragen hat.

* **Dienstauszeichnung für Eisenbahnbeamte.** Die Eisenbahnverwaltung gewährte bisher den Weichenstellern und Bahnwärtern für eine längere straffreie und völlig zufriedenstellende Dienstführung, indem ihnen nach einer tadellosen Dienstzeit von fünf aufeinanderfolgenden Jahren eine goldene Schnur auf die Schulter verliehen wurde. Nach in derselben Weise zurückgelegten weiteren fünf Jahren erlangten diese pflichttreuen Beamten das Recht, eine zweite Schnur auch auf der anderen Schulter zu tragen. Diese Auszeichnung ist nun durch eine neue Verordnung des Eisenbahnministers dahin abgeändert worden, daß anstatt der einen Schnur nach fünf Jahren auf jede Schulter eine einfache goldene Plattschnur, und nach zehnjähriger zufriedenstellenden Dienstführung doppelte Schnüre verliehen werden. Diese bisher nur den beiden obengenannten Beamtenklassen zu Theil gewordene Auszeichnung ist von jetzt ab auch auf Brückenwärter, Lokomotivheizer, Schaffner, Bremser und Nachtwächter der Staatseisenbahnverwaltung unter denselben Bedingungen ausgedehnt worden.

* **Die unteren Stellen des Forstdienstes.** In Folge des großen Zudranges zu den unteren Stellen des Forstdienstes haben der Minister für Landwirthschaft und der Kriegsminister sich kürzlich veranlaßt gesehen, die Bestimmungen im § 2 des Regulativs über Ausbildung, Prüfung und Anstellung für diese Stellen in Verbindung mit dem Militärdienst im Jägerkorps vom 1. Februar 1867 dahin zu ergänzen, daß die Zahl der jährlich anzunehmenden Lehrlinge einer Beschränkung unterworfen wird. Für jeden Regierungsbezirk ist eine bestimmte, das Bedürfniß voraussichtlich deckende höchste Anzahl von Lehrlingen festgesetzt. Erfolgt eine größere Zahl von Anmeldungen, so sind bei entsprechender Befähigung die Söhne von Forstbeamten und solche Aspiranten vorzugsweise zu berücksichtigen, welche die Absicht haben, beide Lehrjahre bei einem königl. Oberförster zu erledigen.

* **Erziehungshäuser für Schüler von Gymnasien.** Den königl. Provinzial-Schulkollegien hat der Kultusminister Prospekte über die Erziehungshäuser des Klosters Loccum in den Städten Hameln und Goslar zur Kenntnißnahme zugehen lassen und dabei in einem Erlasse bemerkt: Die gedachten Erziehungshäuser sollen, um dem immer stärker hervorgetretenen Bedürfnisse Abhilfe zu schaffen, gleich ähnlichen Anstalten in anderen Provinzen (Westfalen, Schleswig-Holstein), dazu dienen, solchen eine höhere wissenschaftliche Bildung suchenden Knaben, welche ein Gymnasium außerhalb des Wohnorts ihrer Eltern zu besuchen genöthigt sind, die Gefahren fern zu halten, welche Mangel an genügender Aufsicht und Leitung so leicht für die wissenschaftliche Ausbildung, wie für die Charakterentwickelung mit sich führen können. Durch die Uebertragung der Leitung des Hauswesens an ältere gebildete Damen wird den Anstalten ein familienartiger Charakter aufgeprägt und den Zöglingen das Elternhaus möglichst ersetzt. Die bisherigen Ergebnisse in der schon seit 1881 bestehenden Anstalt in Hameln sind überaus günstige gewesen, so daß beispielsweise zu Ostern von fünf aus dem Erziehungshause entlassenen Abiturienten vier von der mündlichen Prüfung dispensirt und der fünfte ebenfalls mit einem guten Reifezeugnisse entlassen werden konnte. Es ist daher dem Beschlusse des Klosters Loccum, auf dem beschrittenen Wege fortzugehen und zunächst noch eine zweite derartige Anstalt in Goslar zu errichten, um so lieber die Genehmigung ertheilt worden, als sich in der Errichtung derartiger Anstalten ein Mittel bietet, den ungesunden, auf Errichtung von Privat-Gymnasien gerichteten Strömungen mit Erfolg entgegen zu wirken.

* **Zuckerstatistik.** Im Monat Januar wurden in Posen in sechs Fabriken noch 307 577 Doppelzentner Rüben und in Westpreußen in zwei Zuckerfabriken noch 277 650 versteuert. Ausgeführt wurden aus Ostpreußen 197 500, aus Westpreußen 8 141 989 Kilogramm Zucker.

d. **Ein polnisches Wahlkomite** hat sich dieser Tage in Breslau gebildet. Der „Goniec Wielkopolski“ stellt an dasselbe die Forderung, daß es sich nicht wieder auflöse, vielmehr neue Komites vornehmlich in Ratibor, Beuthen, Königshütte u. s. w. organisire und ein Provinzial-Komite für Schlesien ins Leben rufe. Im Ermlande ist nach Berichten hiesiger polnischer Blätter die Wahlagitation der Polen eine sehr rührige.

—u. **Wahlflugblätter sozialdemokratischen Inhalts,** welche in deutscher und polnischer Sprache den Buchbindermeister Janiszewski als Kandidaten für die Reichstagswahl empfehlen, sind in großer Zahl gestern und in der vergangenen Nacht in unserer Stadt verbreitet worden.

—u. **Vergnügen.** Das Personal der hiesigen Firma Nowa und Hirschbruch hat am vergangenen Sonnabend im Geselligkeitsaale ein Vergnügen veranstaltet, zu welchem Gäste von nah und fern erschienen waren. Das Fest verlief in bester Weise und wurde durch einige humoristische Vorträge die Feststimmung noch mehr gehoben.

* **Fuhrunfall.** In der Judenstraße verlor gestern Nachmittag ein mit werthvollen Marmorplatten beladener Kastenwagen plötzlich das Gleichgewicht und stürzte um. Die Marmorplatten flogen in weitem Bogen herab und zerschellten sämmtlich auf dem Straßenpflaster. Der angerichtete Schaden, welchen ein hiesiger Bildhauer zu tragen hat, beläuft sich auf gegen 1000 Mark.

—u. **Ein jugendlicher Dieb,** welcher es in der Verbrecherlaufbahn noch weit bringen kann, ist gestern Nachmittag verhaftet worden. Es ist dies ein dreizehnjähriger Knabe aus der St. Martinsstraße. Derselbe hat in Gemeinschaft mit seinem ebenfalls noch schulpflichtigen Bruder am 16. d. Mts., Nachmittags, in der Wohnung eines Zahlmeister-Aspiranten auf dem Graben einen äußerst frechen Diebstahl verübt. Mittelst eines Nachschlüssels, den sie sich auf eine noch nicht aufgeklärte Weise zu beschaffen gewußt haben, haben die beiden Diebe das Schloß der Stubenthüre geöffnet und aus dem Zimmer alsdann ein Paar Ohrringe und ein Armband gestohlen. Ungesehen entkamen sie mit ihrer Beute. Doch wurde der Eine des sauberen Bruderpaares gestern von der Nemesis ereilt, als er die gestohlenen Sachen in einem hiesigen Geschäfte zum Kaufe anbot. Man glaubte seinen Angaben, wie er zu den Goldsachen gekommen sein wollte, nicht und ließ ihn verhaften. Sein würdiger Bruder und Komplice wird heute ebenfalls gefänglich eingezogen werden.

—u. **Taschendiebstahl.** Gestern Abend ist der auf der Wallischei wohnenden Frau eines Eisbahnpächters an der Ecke Alter Markt und Schloßstraße aus der Tasche ihres Mantels ein leinener Beutel mit 15 Mark Inhalt entwendet worden. Der Dieb ist leider entkommen.

* **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet: vier Bettler. — Nach dem Stadtlazareth geschafft: ein betrunkener Schneider, welcher sich bei einem Falle in der Schulstraße Verletzungen zugezogen hat. — Verloren: ein schwarzes, wollenes Umschlagetuch in der Breitenstraße.

* **Berichtigung.** In den Standesamtsnotizen des letzten Sonnabend muß es unter „Geburten“ heißen Bureaudiätar Otto Tetzlaff (nicht Büreaudiener).

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 18. Februar. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung.“] Die „National-Zeitung“ bezeichnet die Nachricht des „Frankf. Journals“ über ein Demissionsgesuch Maybachs, welches der Kaiser abgelehnt habe, für unbegründet.

Heute begann der mehrere Tage dauernde Prozeß gegen Friedenstein und Landsberger wegen Nöthigung und Erpressung gegen Theaterdirektoren, Schauspieler und Börsianer bei Herausgabe des Blattes „Neuberlin“ durch Drohung Inseratenaufträge oder Vermögensvortheil erstrebt zu haben. Ueber 90 Zeugen sind geladen.

London, 18. Februar. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Zanzibar vom 17. Februar ist die Expedition Wißmanns nach Usambara in jeder Beziehung erfolgreich gewesen. Simboja und die anderen Häuptlinge haben sich unterworfen und freiwillig das dem Dr. Meyer und anderen geraubte Eigenthum zurückgegeben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Was willst Du werden? Die Berufsarten des Mannes in Einzeldarstellungen in Heften a 50 Pf. Leipzig, Verlag von Paul Beyer. — Gerade das jetzige Vierteljahr läßt in den Familien, deren Söhne Ostern die Schule verlassen sollen, die Frage der Berufswahl als besonders wichtig in den Vordergrund treten. Wenn der Sohn nicht gerade in den Stand seines Vaters eintritt, widmet er sich in vielen Fällen lediglich im Vertrauen auf den Erfolg, den, wenigstens dem äußeren Anscheine nach, irgend ein Dritter erreicht hat, einem Berufe, dem er nun für's Leben angehören will. Aber es fehlt meist an Gelegenheit, nähere und vor Allem unparteiische Ermittelungen über Licht- und Schattenseiten des neuen Arbeitsfeldes anzustellen. Welche Anforderungen hinsichtlich der Schulkenntnisse in diesem oder jenem Berufe gestellt werden müssen, welche körperlichen Kräfte und Fähigkeiten nöthig sind, ob dies oder jenes Fach an selbstständigen Betrieben Ueberfluß hat oder Mangel an Hilfsarbeitern leidet und letztere demnach gut bezahlt werden, ob zu einem guten Fortkommen in einem Berufe erhebliche Geldmittel erforderlich sind, ob die Vorbildung eine längere Erhaltung aus eigenen Mitteln bedingt, welche durchschnittliche Höhe und welcher Höchstbetrag des Einkommens bei guten und besten Leistungen erzielt werden können, kurz, eine Reihe ganz unendlich wichtiger Fragen harren für den vor der Berufswahl Stehenden der Beantwortung. Diese in gerechter, unparteiischer Weise zu bieten, hat sich der Verleger mit seiner Sammlung Was willst Du werden? zur Aufgabe gestellt. Bis jetzt sind sechs Hefte erschienen: Der Seemann. — Der Apotheker. — Der Gerichtsschreiber. — Der Uhrmacher. — Der Eisenbahnbeamte. — Der Offizier. — Ihnen werden in Kürze weitere sechs folgen, nämlich: Der Landwirth. — Der Maurer. — Der Elementarlehrer. — Der Schlosser und Maschinenbauer. — Der Buchdrucker. — Der Arzt. — Wir wollen nicht verfehlen, unsere Leser auf dieses gemeinnützige Unternehmen hinzuweisen, dessen Anschaffung nicht nur Eltern, als direkten Interessenten, sondern auch Schulbibliotheken angelegentlichst empfohlen werden darf. Jedes Heft ist einzeln käuflich und in den meisten Buchhandlungen vorräthig oder durch sie in kürzester Frist zu beziehen.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Sophie** mit dem Kaufmann Herrn **J. Köbner**, **Berlin**, zeigen hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst an

M. Grünfeld
und Frau,
Schwersenz.

†

Am 16. dies. Monats, Morgens 6¼ Uhr, verschied nach schweren Leiden mein lieber Mann, guter Sohn und einziger Bruder, der Schriftsetzer Herr

Gustav Dentschmann.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19. Febr., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, St. Paulikirchstraße 3, aus statt.
Posen, den 17. Febr. 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Elisabeth Thomsen in Gravenstein mit Herrn Gustav Vorreau in Wilhelmshaven. Fräulein Udi Gräfin von Bernstorff in Beseritz mit Herrn Reichsfrhr. Ludolf v. Maltzan in Peccatel.

Gestorben: Frau Hedwig Nahgel, geb. Holtz, in Zwangsbruch b. Drausnitz i. Westpr. Herr Rent. A. W. Eichstaedt in Hannover. Frau Luise Krüger, geb. Runtzler, in Schwerin. Hr. Kammerh. Felix von Borck in Möllenbeck. Frau Soph. Bartsch, geb. Behrends, in Berlin. Herr Lieut. Paul Barrand in Hagenau. Herr Rittergutsbes. Rich. Scherz in Kränzlin. Hrn. Pfarr. Richter Tochter Elisabeth in Meran (Tirol).

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.

Mittwoch, den 19. Februar 1890: Mit vollständig neuen Dekorationen, Kostümen, Waffen und Requisiten.
Zum 5. Male:
Die Walküre
in 3 Akten.
Erster Tag aus der Trilogie:
Der Ring des Nibelungen,
von Richard Wagner.
Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, den 20. Februar 1890: Auf vielfachen Wunsch noch einmalige Aufführung:
Der Fall Clemenceau.
1719 **Die Direktion.**

Victoria-Theater
Posen.

Auftreten der 3 Geschwister **Hermandoz**, Luftgymnastikerinnen, Fräulein **Marianne Wagner,** Wiener Liedersängerin, **Georg Hartmann,** Prestidigitateur und Illusionist, Frl. **Ida Lido,** italienisch-deutsche Sängerin, **Herm. Grosch,** ausgezeichneter Charakterkomiker, Frl. **Elsa Porti,** Costümsoubrette.
Arthur Roesch.

Central-Concerthalle
Alter Markt 51, I. Et.
Eigenthümer J. Fuchs.
Verkehrsort aller Fremden.
Allabendlich **Auftreten von Spezialitäten nur I. Ranges.**
Anfang 7 Uhr.

Allgem. Männer-Gesangverein.

Sonnabend, 22. d. Mts., Ab. 8 Uhr, im Saale des **Zoologischen Gartens:**
Maskenfest.
Einführung hiesiger Nichtmitglieder **nicht** gestattet.
Der Vorstand.

Reichstagswahl!

Wir machen hiermit unseren Parteigenossen bekannt, daß von heute ab auf den Namen unseres Kandidaten,

des Herrn Rechtsanwaltes Herse

lautende Stimmzettel in den Geschäftslokalen der nachstehend bezeichneten Herren aufliegen:

Wilhelm Neulaender, Alter Markt 86.
J. M. Friedlaender, Alter Markt 92.
Meyer Czapski, Alter Markt 83.
Michaelis und Kantorowicz, Petriplatz 2.
F. W. Plagwitz, Schützenstraße 28b.
Oswald Lachmann, Mühlenstraße 28.
Oswald Manke, Wasserstraße 5.
Heinrich Schmaedicke, Jesuitenstraße 5.
Adolph Gummior, St. Martin 52.
A. Ziegler, Alter Markt 8.
M. Bendix, Wasserstraße 7.
Adolf Kantorowicz, Gr. Gerberstraße 39.
Jul. Gutherz, Friedrichstraße 22.
Oscar Bahlau, Kl. Gerberstraße 3.
Hermann Michaelis, Kl. Gerberstraße 11.
Hermann Förster, Gr. Ritterstraße 7.
O. P. Friese, Breitestraße 11.
E. Reh, Wallischei 10.
Rud. Kurnicker, Wallischei 4.
Adolph Gummior, Wronkerplatz 4/5.
Carl Heinrich Ulrici, Wilhelmsstraße 7 und Breslauerstraße 4.
E. Gumpert, Berlinerstraße 15.
Michael Kantorowicz, Schrodkastraße 7.
David Kantorowicz, Ostrowek.
Carl Maetze, Brombergerstraße 2.
Robert Heintzelmann, Zagorze 12.

Auch werden vor den Wahllokalen:
Städtisches Real-Gymnasium, Mittelschulgebäude Naumannstr., Schulhaus St. Martin 35, Schulhaus am Dom, Wallischei 47 und Brombergerstraße 4,
Stimmzettel-Vertheiler vorhanden sein.

Posen, 17. Februar 1890. 2752

Der Vorstand
des Vereins der deutsch-freisinnigen Partei zu Posen.

Lambert's Saal.

Mittwoch, den 19. Februar cr.:
Grosses Concert
der Kapelle des 47. Infant.-Regiments.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg.
Billets, 6 Stück für 1,50 M., sind bei den Herren **Bote & Bock**, sowie an der Kasse zu haben.
Zur Aufführung kommt u. A.:
Ouverturen: „Jesonda"; Rienzi; Fantasie „Freischütz"; Finale „Loreley" ꝛc.
2862 **A. Kraeling.**

Allgemeiner Fernsprech-Anschluss Nr. 27.


Actienbrauerei
Bavaria

POSEN
empfiehlt ihre neu eingebrauten Biere, aus feinstem Malz und Hopfen hergestellt, auf
Fässern und Flaschen.

Professor Dr. C. Bischof, vereideter Sachverständiger und Chemiker der Königlichen Gerichte zu Berlin, schreibt über unser Bier:

Die Untersuchung des Bieres auf fremdartige Bitterstoffe ergab, dass das Bier von irgend welchen Surrogaten für Hopfen völlig frei war. Nur in jeder Richtung normale Befunde sind zu konstatiren. Der Geschmack des Bieres ist angenehm und im Charakter recht wohl dem des sogenannten ächten Bairischen Bieres entsprechend. Die Ergebnisse der Analyse sprechen für ein kräftiges aus 14 bis 15prozentiger Stammwürze, aus Malz und Hopfen ohne jegliche Surrogate eingebrautes Bier bairischer Art, das bedingungslos berechtigt ist, mit importirten Bieren nicht allzuschweren Charakters in Concurrenz zu treten.

Allgemeiner Fernsprech-Anschluss Nr. 27.

Ueber die **P. Kneifel**'sche
Haar-Tinctur.

Seit ¾ Jahren litt ich an ausfallendem Haare, so daß ich bereits **3 große kahle Stellen hatte,** wo **keine Spur von Haar mehr zu sehen** war, jetzt nach Verbrauch von 4 Fl. Kneifel'scher Tinktur habe ich **mein volles Haar wieder bekommen,** was ich der **Wahrheit gemäß hiermit bescheinige.** — **Wilh. v. Schinkel** in Gelsenkirchen, 13. Juli 1889. 2349
Obiges vorzügl. Kosmetik ist in Posen nur echt bei **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3. In Flac. zu 1, 2 u. 3 Mk.

Eine **Ulmer Dogge** ist bill. zu verk. Dominikanerstr. 2.

Frühjahrsneuheiten
in den schönsten Modellen, für Knaben und Mädchen jeden Alters, sind eingetroffen.
Frau **Minna Schäfer,**
2846 Schloßstr. 2, part. r.

Compl. Haustelegraf,
verbunden mit **Uhrständer und Glühlampe,** letztere vom Bette aus in Thätigkeit zu setzen, in eleg. garant. solider Ausführ., incl. 20 Meter Leitungsdraht (weiterer Draht 10 Pf. pro Meter) versendet unter Nachnahme **Julius Köberlin, Erlangen.**

Pfauen, schön bunt, verkauft **A. Scholz,** Posen—Schilling.

Nach freundschaftlichem Uebereinkommen geht die Verwaltung unserer **Sub-Direktion** für die Provinz **Posen** mit dem heutigen Tage von Herrn Julian Reichstein auf Herrn **Oscar Langbein,** Posen, **Mühlenstr. 12,** über, wovon wir Kenntniß zu nehmen bitten.
Berlin, den 15. Februar 1890.

„Ceres"
Deutsche Versicherungs-Gesellschaft gegen Hagelschaden a. G.
Die Direktion.
A. Meyer.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung halten wir uns zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.
Posen, den 17. Februar 1890. 2857
Die Sub-Direktion.
Oscar Langbein.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 15. Februar 1890.

Aktiva: Metallbestand M. 575 469. Reichskassenscheine M. 755. Noten anderer Banken M. 12 600. Wechsel M. 4 121 892. Lombardforderungen M. 1 600 350. Sonstige Aktiva M. 360 925.
Passiva: Grundkapital M. 3 000 000. Reservefonds M. 750 000. Umlaufende Noten M. 1 703 800. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 224 841. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 754 536. Sonstige Passiva M. 194 491. Weiter begebene, im Inlande zahlbare Wechsel M. 392 475.
Die Direktion. 2815

Dampfmühlen-Einrichtung.

Die noch vorhandenen Dampfmaschinen, Kessel, Turbine, Mahlgänge, Spitzgänge, Sichtmaschinen, Reinigungsmaschinen, Dismembratoren, Porzellan-Walzenstühle, Wellen, Riemscheiben, Riemen, Elevatoren, Schnecken, sowie sämmtliche Mühlengeräthe sollen schleunigst zu sehr billigen Preisen verkauft werden. 2861
Maschinenbau-Anstalt J. Moegelin in Posen.

Eisenkonstruktionen für Bauten, als: Säulen Stützen, Träger, Eisenbahnschienen, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster ꝛc. empfiehlt 1478
Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt J. Moegelin in Posen.

Man verlange überall
CHOCOLAT MENIER 13784

Schlossfreiheit-Lotterie
Ziehung **I. Klasse** schon am **17. März 1890.**
Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfehle sortirte Nummern
1/64 7,50, 1/32 15, 1/16 30, 1/8 60 M., gleicher Preis für jede Klasse.
Heinrich Kron, Bank-Geschäft, **Berlin C.,** Alexanderstrasse 54.
Porto und Liste 50 Pf.

Deutsche Schaumwein-Fabrik
(Aktien-Kapital 1 Million Mark)
Wachenheim
(Rheinpfalz)

empfiehlt ihre patentirten, aus reinem Naturwein ohne Zusätze von Spirituosen und ohne Einpumpen von Kohlensäure hergestellten, von ärztlichen Autoritäten günstigst begutachteten
Schaumweine.
Zu beziehen **nur** durch die
Weingrosshandlung
Carl Ribbeck - Posen,
à M. 1,80 u. M. 2 die ganze Flasche.

A. Droste,
Pianoforte-Magazin
Posen,
Mühlenstraße 18,
empfiehlt sein Lager von
Pianinos
aus den
renommirtesten Fabriken
unter Garantie zu billigsten Preisen.

Frische fette goldgelbe **Kieler Sprott**
2/2 Kiste ca. 10 Pfd. ca. 600 St. 3 M. ½ K. 1¾ M., größte ca. 300 St. ca. 4 M., ½ K. 2½ M.,
extraff. neuen und milden
Ural-Caviar
Pfd. 3¾ M., 8 Pfd. 28 M., **Astrach.-Marke** 4¼ M., 8 Pfd. 32 Mk., **Garantie für feine Qualität,** geg. Nachn. liefert
E. Gräfe, Ottensen.

Mentholin
von **Fritz Schulz jun., Leipzig,** ist ein sehr angenehm erfrischendes Schnupfpulver für Damen und Herren. 166
In Dosen à **25 Pf. und à 10 Pf.** vorräthig in den meisten besseren Drogen-, Colonialwaaren- und Seifen-Handlungen.

Bekanntmachung.

In der hiesigen israelitischen Waisen-Knaben-Anstalt sind Plätze für arme, hier in Posen ortsangehörige Waisenknaben zu besetzen. 2851
Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen der §§ 1, 2, 3, 4, 18 und 19 des Status vom 27. Juni 1886 werden Verwandte und Vormünder solcher Knaben hiermit aufgefordert, diese **binnen 8 Wochen** bei der unterzeichneten Direktion zur Aufnahme anzumelden.
Posen, den 16. Febr. 1890.
Die Direktion der israelit. Waisen-Knaben-Anstalt.
Rabb. Dr. Bloch.

Vom 1. März ab kostet das
Pfund Butter M. 1.20.
Molkerei Napachanie.

Junge Birken
zu **Reifstöcken** geeignet, noch stehend, hat abzugeben 2822
Gluschke,
Dom. Kurowo
p. Opalenitza.

Dom. Eduardsfelde b. Posen
liefert von jetzt ab wieder die als vorzüglich bekannte 1425
Dabersche Speisekartoffel,
den Centner frei ins Haus à 1,80 M. Gütige Bestellungen direkt oder **St. Martin 47,** 2. Etage links.

Cigarren
von 30—250 Mark empfehle ich einer besonderen Beachtung.
W. Becker,
19174 Wilhelmsplatz 14.

Pa. Senfgurken,
Postfaß 3 M. franko, per Zentner 12 M. ab hier geg. Nachn. Gr. Posten billiger. 2391
Gebr. Schmidt, Liegnitz.

Rosen-, Honig-, Veilchenseife,
6 Stück 40 und 50 Pf.
empfiehlt **Paul Wolff,**
Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk 1116
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 34** sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro.**

Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge übler Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hömorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Stroh-Hüte zum Umformen werden jetzt angenommen bei
Wilh. Schwarz, Krämerstr. 17.

Atelier
für **künstl. Zähne, Plomben ꝛc.**
H. Riemann,
Alter Markt 43. 1701

Schüler Kullaks
erth. Klavier- u. Kompositions-Unt.
F. Kersten, Gr. Gerberstr. 36, III., r.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

K. **Neustadt b. P.**, 17. Febr. [Aus der evangelischen Gemeinde. Wochenmarkt.] Um die zu besetzende Stelle des hiesigen evangelischen Predigers haben sich 14 Kandidaten beworben, von denen vier zu Probe-Predigten aufgefordert wurden. Drei haben bis jetzt stattgefunden. Der Wahltag ist noch nicht bestimmt. Die Einsegnung der Konfirmanden wird noch durch den Pastor Reyländer stattfinden. — Die Zufuhren auf dem heutigen Wochenmarkt waren ziemlich belangreich. Roggen wurde mit 8 Mark pr. 50 Kilo bezahlt. Hafer galt 7 Mark 50 Pf. und gelbe Lupinen wurden mit 7 M. per 50 Kilo bezahlt. Auch Seradella wird stark gefragt und kostet der Zentner 16–20 Mark per 50 Kilopr.

† **Fraustadt**, 17. Februar. [Vom Männer-Turnverein. Vortrag.] Am vergangenen Sonnabend feierte der Männer-Turnverein sein diesjähriges Wintervergnügen durch Riegenturnen an Reck und Barren, Darstellung einiger Gruppenbilder, Festtafel und Ball. Das Fest war sehr zahlreich besucht und verlief in schönster Weise. — Landrath Dr. v. Guenther hielt gestern im landwirthschaftlichen Verein einen Vortrag über „die Körung der Zuchtthiere." Die Beantwortung mehrerer im Fragekasten vorgefundener Anfragen gaben Anlaß zu interessanten und lehrreichen Debatten.

∞ **Tremessen**, 17. Februar. [Vorstellung.] Gestern Abend fand von Seiten des Männergesangvereins im Swierczynskischen Saale eine musikalisch-theatralische Vorstellung statt. Da das Programm ein sehr reichhaltiges war und zum Schluß ein Tanzkränzchen folgte, waren aus der Stadt und Umgegend die Bewohner der Einladung des Vereins so zahlreich gefolgt, daß der Saal vollbesetzt war. Die Zwischenpausen wurden durch Konzertstücke der Mogilnoer Kapelle ausgefüllt. Erst gegen Anbruch des Tages fand das Fest sein Ende.

Z. **Pleschen**, 17. Februar. [Phonograph. Frauenverein.] Gegenwärtig werden unsere Schulen von einem Herrn bereist, der einen Phonographen mit sich führt und die Einrichtung und Anwendung desselben gegen ein mäßiges Entgelt den Schülern erklärt. — Gestern veranstaltete der evangelische Frauenverein in der Aula der deutschen Bürgerschule eine Verloosung.

ch. **Miloslaw**, 17. Februar. [Anstellung. Konzert.] Der Lehrer Lachmann ist nunmehr definitiv an der jüdischen Schule angestellt worden. — Gestern, Sonntag, fand im Restaurant von St. Wroniewicz ein Konzert der Fritsche'schen Kapelle aus Wreschen statt, welches sehr zahlreich besucht war. An das Konzert schloß sich ein Tanzkränzchen.

z **Ostrowo**, 17. Februar. [Wintervergnügen.] Vergangenen Sonnabend fand im Schützenhaussaale das diesjährige Wintervergnügen des hiesigen Männer-Gesang-Vereins statt. Der erste Theil des Abends wurde durch gesangliche und instrumentale Vorträge ausgefüllt, sodann folgte der Tanz, welcher die Theilnehmer bis zur frühen Morgenstunde beisammen hielt.

E. **Inowrazlaw**, 17. Februar. [Von der Wasserleitung.] Ein für die zukünftige Entwickelung unseres städtischen Lebens höchst bedeutsamer Akt wird sich in diesen Tagen vollziehen. Bekanntlich ist die hiesige Wasserleitung nicht Eigenthum der Stadt, sondern hatte derzeit eine Breslauer Firma die Anlage der hiesigen Wasserleitung auf eigene Rechnung übernommen mit der Bedingung, daß die Stadt sich verpflichte, ein bestimmtes Quantum Wasser zu entnehmen und das fehlende Quantum durch Baarzuschüsse auszugleichen. Während diese Anlage in der ersten Zeit recht gutes Wasser lieferte, hat dieses bald einen so starken Salzgehalt angenommen, daß es zum Trinken und Kochen unbrauchbar wurde. Die Anlage konnte daher nur zu einem Theile ihre eigentlichen Zwecke erfüllen, weshalb sie sich auch nicht rentirte und demzufolge das Schmerzenskind der städtischen Verwaltung geworden, das große Opfer verschlang. Die genannte Breslauer Firma hat jetzt die ganze Anlage an eine Berliner Firma für den Preis von ungefähr 54 000 Mark verkauft und findet in den nächsten Tagen die gerichtliche Auflassung statt.

---

* **Tilsit**, 17. Februar. [Ein Hahn unter Polizeiaufsicht,] das ist gewiß etwas Seltenes, meint die „Pr. Litt. Ztg." und doch ist dieser Fall in unsrer Stadt vorgekommen. Eine Familie besaß einen Hahn, der besonders die den Hof betretenden Frauen belästigte, ja sie angriff. Es wurde Beschwerde bei der Polizei geführt; die Behörde ordnete von Zeit zu Zeit Bericht darüber an, ob die Bösartigkeit des Hahnes verschwunden sei. Auf eine Anzeige, daß sich der Hahn gebessert habe, wurde dann das Verfahren eingestellt.

* **Volkenhain**, 16. Februar. [Vergiftungsversuch.] Am Freitag Abend wurde in Stein-Kunzendorf hiesigen Kreises ein Vergiftungsversuch verübt und zwar von der Stellenbesitzersfrau Bettermann gegen ihren Ehemann, mit welchem sie erst seit Juli v. J. verheirathet ist. Sie hatte, um sich ihres Mannes — sie lebt in zweiter Ehe — zu entledigen, den Bratkartoffeln, die sie dem Gatten vorsetzte, Rattengift beigemischt. Der Mann faßte jedoch Verdacht, weil die Frau den Kindern aus erster Ehe nicht gestattete, von den Bratkartoffeln mit zu essen nnd so gelang die Vergiftung nicht in der geplanten Weise. Da Bettermann während der Nacht erkrankte, suchte er Sonnabend früh hier einen Arzt auf, welcher einen Vergiftungsversuch feststellte und den Kranken sofort im hiesigen Kreis-Krankenhause unterbrachte; Bettermann ist noch nicht außer Gefahr. Die Frau wurde noch an demselben Tage verhaftet und ins hiesige Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert. („S. Z.")

* **Hirschberg**, 13. Februar. [Vom Hochgebirge.] In jetziger Zeit bietet ein Ausflug aufs Hochgebirge dem Naturfreunde ungewöhnlichen Genuß. Bei einer Partie nach der Spindlerbaude erblickte man, nach der „Schl. Ztg.", dieser Tage am unteren Theile des Gebirges — etwa 700 bis 800 Meter Höhe — die jungen Fichten- und Lärchenbäume an der nördlichen Seite mit Bündelchen von wagerechten, 2 bis 5 Zentimeter langen, mehrere Millimeter starken, spitz zulaufenden Eiskrystallnadeln besetzt, und zwar die längsten, an den äußersten Wipfelspitzen ausgezackten Fähnchen täuschend ähnlich. Weiter hinauf in höherem Walde war die Nadelbelaubung mit mattem Eisüberzuge versehen, auf der dunkleren Oberseite erscheinen die dichtbesetzten Zweige wie mit üppigem Moose bewachsen, wärend an den höheren Aesten (von unten gesehen) die hellere Unterseite der Nadeln mit der Eisausfüllung zu einer Masse verbunden ist, die sich wie förmliche Schirme aus durchscheinendem, weißgrünlichem Krystall darstellte. Von 1000 Meter Höhe und weiter starrten die Fichten wieder von fingerförmigen Eisgebilden, mit denen die hohen Bäume vollkommen überzogen waren, so daß sie, zumal vom hellen Sonnenlichte bestrahlt, wie von dichtem, klarstem, weißem Laube bewachsen erschienen. Noch höher — etwa 1200 Meter —, wo die Bäume spärlicher stehen, hatten diese Gebilde blätterähnliche Formen; sie saßen wieder meist nach Norden in etwas geneigterer Richtung. Da der Wind die Eiskrystalle hier massenhaft abgetrieben hatte, so lag der Schnee auf dem Erdboden voll davon wie von Glasscherben; auch klirrten sie beim Berühren mit dem Stock wie letztere. Die Scenerie der ganzen Strecke war eine eigenartig-reizvolle und wirklich feenhaft.

* **Waltersdorf**, 14. Februar. [Roheit.] Ein Bummler, der erst vor kurzer Zeit eine achtjährige Zuchthausstrafe abgesessen, da er seiner Zeit einen Knecht erschlagen und die Leiche ins Wasser geworfen hatte, kam dieser Tage in die hiesige Oelmühle fechten. In der Stube befand sich nur ein alter Mann und ein kleines Mädchen. Ersterer, welcher krank im Bette lag, gab dem Fechtbruder zur Antwort, daß er ihm nichts verabfolge. Hierauf entgegnete der freche Patron, da wolle er sich selbst nehmen. Der kranke Mann sprang nun aus dem Bette und es entspann sich ein Handgemenge, wobei der Strolch dem alten Manne mehrere Wunden beibrachte. Das Kind lief in die Scheune nach Hilfe und es gelang den Leuten, den rohen Menschen festzunehmen. Derselbe hat vor acht Jahren in Reuthau gedient. (Spr. Wchbl.)

* **Sprottau**, 16. Februar. [Liebesaffaire.] „Kein Feuer keine Kohle kann brennen so heiß, als heimliche Liebe, von der Niemand was weiß." Die Wahrheit dieses alten Volksliedes — so schreibt der „N. A." — mußte vor kurzer Zeit ein junger Mann erfahren, der einem Mädchen seines Dorfes voll Liebe zugethan ist. Die traute Maid schien die Liebe ihres Anbeters zu erwidern, wenigstens deuteten alle Anzeichen darauf hin. Da kam der Geburtstag der holden Schönen. Am Morgen des genannten Tages ging das Geburtstagskind in die benachbarte Stadt. Die Mittagstunde schlug, doch die sehnsüchtig Erwartete kam nicht nach Hause. Es wurde Abend; vergeblich harrte man der Heimkehr des Geburtstagskindes. Auch am anderen Tage wurde keine Spur von der Vermißten gefunden. So vergingen mehrere Tage in Furcht und Hoffnung. Endlich wurde gemeldet, daß die Verschwundene meilenweit entfernt von dem Heimathsorte in einer Stadt Oberschlesiens weile, wohin sie ihres Herzens heiße Sehnsucht gezogen hatte. „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten." Die Lebensverhältnisse erwiesen sich stärker als die heimliche Liebe! Sie führten das Geburtstagskind in die traute Heimath zurück. Ob eine Geburtstagsfeier nachträglich noch stattgefunden hat, das verschweigt die sonst so geschäftige Fama.

Aus dem Gerichtssaal.

—i. **Gnesen**, 17. Februar. (Ueber einen Nachlaß von circa 360 000 Mark.) Im Winter v. J. verstarb hierselbst der Kaufmann Michaelis Cohn. Derselbe hat sich etwa im Jahre 1855 verhethet, aber die Ehe niemals gesetzlich vor einem Richter oder dem Standesbeamten geschlossen. Aus dieser Ehe sind zwei Söhne hervorgegangen. Später verließ die Ehefrau ihren Ehemann. Im Winter vorigen Jahres erkrankte plötzlich p. Cohn und als er sah, daß sein Ende bevorstehe, ließ er seine beiden Söhne an das Krankenbett rufen und erkannte sie als die seinigen an. Letzteres that er auch in einem notariellen Akte. Kurz darauf verstarb er. Nach seinem Tode wurde nun vom Gericht ein Pfleger der unbekannten Erben über den Nachlaß eingesetzt. Hierauf meldeten sich die nächsten Verwandten des Verstorbenen als Erben; sie sollen gleichzeitig, wie wir erfahren haben, gegen die nachträgliche richterliche Genehmigung des notariellen Aktes protestirt haben, indem sie hervorhoben, daß nach dem Tode des Michaelis Cohn derselbe nicht mehr gerichtlich genehmigt werden könne. Ferner sei ein Sohn des Verstorbenen noch nicht volljährig und daß für denselben nur ein Vormund desselben den Vertrag hätte schließen können. Wie wir nun erfahren, sollen die Söhne als Erben vom Gericht anerkannt worden sein. Ob sich die anderen Erben hierbei beruhigen werden, können wir jetzt noch nicht mittheilen.

* **Breslau**, 16. Februar. Am 21. Dezember v. J. in früher Vormittagsstunde trat in den Laden des Uhrmachers Patriok auf der Brüderstraße ein junger Mann, der ein schwarzes Lederkofferchen und einen Regenschirm mit sich führte und dem Ladeninhaber in fremdartig klingendem Dialekt eine silberne Taschenuhr zum Kauf anbot. Der Uhrmacher war nicht wenig erstaunt, aus den auf der Innenseite des Metalldeckels eingeritzten Nummern und aus seinem Geschäftsbuche zu ersehen, daß er diese Uhr schon zweimal, in den Jahren 1884 und 89, zur Reparatur erhalten hatte, jedesmal aber auf den Namen eines Maurers Nitschke von der Tauentzienstraße. Mit gerechtfertigtem Mißtrauen fragte er daher den Fremden, ob die Uhr auch dessen Eigenthum sei. Dieser bejahte es. Trotzdem ertheilte der Uhrmacher sofort seinem Lehrling den Auftrag, zum Maurer Nitschke zu gehen und zu fragen, ob dieser vielleicht seine Uhr verkauft oder verschenkt habe. „So lange hab' ich aber nicht Zeit!" rief der Fremde, nahm dem Uhrmacher die Uhr wieder aus der Hand und wollte davon. Sofort aber entwand ihm Patriok die Uhr, legte sie beiseite und erklärte, nun erst recht warten zu wollen, bis die Sache aufgeklärt sei. Der Fremde meinte, dann

---

Der Prinz.

Von Helene Pichler.

[8. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

Klipp, klapp sang die Mühle! Klipp klapp! Hindurch müssen die Körner; zermalmt, zerrieben, werden sie erst ihrer Bestimmung gerecht. Klipp, klapp, das Leben ist auch eine Mühle, welches jedes Menschenkind zurechtwalkt und reibt, daß es seiner Bestimmung entgegenreife; klipp, klapp, wohl dem, der mit der Mühle sich gut abfindet und Kopf und Herz heil behält unter den malmenden Steinen. Der kleinen Maria war es längst in der bunten Gesellschaft langweilig geworden. Alexander beachtete sie nicht, wie sehr das muntere Ding sich auch anstrengte, seine Aufmerksamkeit zu erregen; so lief sie endlich davon, kroch durch alle Winkel der Mühle, fand es aber in den staubigen Ecken nicht so lustig wie im Walde.

Blumensuchend strich sie umher, dachte dann wieder an den schwarzlockigen Herrn, von dem die Leute viel Wunderliches erzählten. Ihre Kindesphantasie zauberte ihr eine goldene Krone und goldene Schuhe vor, die er sicher daheimgelassen hatte, um den Leuten nicht zu zeigen, wer er sei. Unerkannt ging ein Mächtiger unter den Menschen einher, sie zu prüfen; aber sie, die kleine Maria, wollte sicher vor ihm bestehen, wenn er nur erst wüßte, daß ein kleines Mädchen sein ganzes Geheimniß durchschaute. Klipp, klapp sang die Mühle, das mächtige Wasserrad in dem lose gefügten moosbewachsenen Bretterbau war sicher das merkwürdigste am ganzen Mühlwerk, Maria hatte es zuerst in Augenschein genommen. Nun gewahrte sie oben auf der Radstube eine vollblüthige Glockenblume, die schaukelte durch die Erschütterung des Rades hin und her. Drüben die Kaffeegesellschaft hatte sich aufgelöst. Maria sah einzelne Gruppen lachend und scherzend umherwandeln. Mama und Tante Lina wandten sich eben dem Walde zu, also unbemerkt sei es gewagt. Freilich, die schlüpfrige, grünbewachsene Bretterwand und das weiße Kleid? Aber die Blume ist zu hübsch, außerdem kann man durch einen Spalt auf das große Rad herabsehen, wie herrlich ist das. Wie ein Kätzchen kletterte Maria in die Höhe, duckte sich, daß niemand ihre Gestalt erblickte, und pflückte die Blume.

Innerhalb der Radstube mußten wunderbare Geschichten zu sehen sein, denn das Mädchen vergaß Blume und Kleid, das Köpfchen fast auf die Bretter gedrückt, schaute sie hinab in den halbdunklen Raum, wo die Tropfen rieselten und mächtiges Rauschen jeden anderen Ton verschlang. Seitwärts im Dunkel stand der Eiserne, er hatte das Käppi abgenommen, in seinem lockigen Haar funkelten die Tropfen und das Haupt lehnte er sogar an die feuchtkalte Wand, indem er die Augen schloß. Was wußte das Kind oben von der Einkehr in sich selbst, die ein junger Brausekopf bei dem Gesang des Mühlrades hielt? Maria sah den Stein am Finger blitzen, förmliche Strahlen schossen von ihm auf und sie dachte „er ist sicher ein Prinz und zwar ein verzauberter, nun sucht er gewiß die Prinzessin, die ihn erlöst." Da wurde das Halbdunkel unten völlig verfinstert, in die schmale enge Oeffnung des Radkastens trat eine weibliche Gestalt. Sie schien nicht zu bemerken, daß sie nicht allein und der „Prinz" hatte wohl ihren Eintritt nicht gehört durch all das Summen und Rauschen. Sie trat dicht an den Abgrund, in welchem das große Rad seinen Dauerlauf stets von Neuem anfing und vollendete, und obwohl das sprühende Wasser die ganze Gestalt benetzte, streckte sie dennoch den weißen Arm aus, um den vollen Tropfenregen aufzufangen. Jetzt rührte sich der junge Mann und zugleich machte Frau v. Selzen — sie war es, Maria hatte sie gleich erkannt — eine heftig erschrockene Bewegung, noch ein Moment und sie wäre in die Tiefe hinabgestürzt, Aber diesen Moment benützte der Russe, mit raschem Griff die gleitende Gestalt zurückzureißen und nun — lag Frau v. Selzen mit geschlossenen Augen in ihres Retters Armen.

Sie mußte wohl ohnmächtig sein, denn sie bewegte sich nicht, wie ein schönes Wachsbild ruhte sie an seiner Brust. Nur wenige Augenblicke, dann hob der junge Mann sie vollends vom Boden auf und bewegte sich mit seiner Last der schmalen Pforte zu. Sei es nun, daß die Ohnmächtige fühlte, es sei an der Zeit, aufzuwachen, wenn die Rettungsscene nicht ihrer Spitze beraubt werden solle, oder brachte sie die schaurig kalte Luft wieder zu sich, genug, Frau v. Selzen richtete sich auf und stand nach einigen rührenden Schwankungen fest auf den Füßen. Nun sprachen die Beiden, Maria sah es, ohne die Worte verstehen zu können. Und die Mühle plauderte auch dazwischen. „Heißen Dank meinem Lebensretter", flüsterte ein Frauenmund und die Mühle klapperte: „Auch ein harter Stein, halt Dich straff!" „Ohne Sie läge ich da unten und schaute nimmer das goldene Licht des Tages."

„Halt Dich stramm! klipp klapp! laß Dich nicht zermalmen, klipp, klapp!"

„Ein Märchen ist es, welches zwei Königskinder erleben, der Prinz hat der Prinzessin das Leben gerettet und —"

„Papperlapapp! schwatzte die Mühle, „der Stein mahlt grob."

Jetzt bückte sich der junge Mann und küßte die Hände, welche sie ihm entgegenstreckte.

„Klipp, klapp, hier ein Kuß und daheim zwei nußbraune Aeugelein!"

Plötzlich ließ der Prinz die Hände der Prinzessin fahren, er hatte wohl die Reden der Mühle verstanden, er deutete nach dem Ausgang und zeigte auf sein unbedecktes Haupt, sein Käppi war bei der „Rettung" in den Abgrund gestürzt. Darauf verließ die Dame das feuchte Gelaß. Maria sah sie lachend und scherzend zu der sich wieder sammelnden Gesellschaft gehen. Als das Kind sich anschickte, seinen Hochsitz zu verlassen, fand es, daß man gewisse Höhen, wo man märchenhafte Aussichten genießt und die leblosen Dinge reden hört, wohl erklimmen kann, daß aber die Rückkehr in die gewöhnliche, prosaische Welt schwierig zu bewerkstelligen ist. Maria konnte von der Radstube nicht herunter und sah ängstlich nach einer Handhabe, einem Vorsprung umher.

„He, Du kleine Dame, was thust Du da oben?" rief Alexander hinauf, der die Hilflose jetzt erblickte. Freudig lachte das Kind auf, nun würde er ihr ja helfen, mit ihr reden, der verwunschene Prinz. „Wollen Sie mir auch das Leben retten?" rief sie. Da hatte er schon eine Hand ausgestreckt, auf welche sie beide Füßchen setzte und, mit der anderen das Persönchen fest in die Taille fassend, flog dieses zur Erde.

„Danke, mein Prinz!" und das Kind knixte mit drolliger Geberde bei diesen Worten.

„Wie kommst Du nur dazu, in mir einen Prinzen zu suchen?" fragte Alexander, dem die schelmische Naivetät des Mädchens gefiel und dessen hocherregte Gefühle den glättenden Balsam, den eine unschuldige Kindesseele ausstrahlt, wohlthätig empfanden. — Was war geschehen? Hatte er geträumt? Hatten seine Arme wirklich ein Weib umschlossen? Schön, begehrenswerth und — begehrlich? War Frauengunst so süß? Warum flog denn ein Schauder durch seine Glieder?

würde er noch einmal wiederkommen, nahm den Koffer, vergaß in der Eile den Regenschirm und ging. Ein Gehilfe des Uhrmachers folgte ihm. An der Ecke der Grünstraße aber verschwand ihm der Fremde aus den Augen. Unterdeß war der Lehrling zurückgekehrt mit dem Bescheide, Nitschke sei nicht zu Hause; er habe aber den Auftrag hinterlassen, daß baldigst jemand in den Uhrmacherladen kommen solle. Nun wurde der Lehrling beauftragt, sich nach dem Fremden umzusehen. Er brauchte nicht weit zu gehen; auf der Vorwerkstraße stand der Fremde in einem Hausflur, aber ohne Koffer. Als er den Lehrling gewahrte und wiedererkannte, ging er gemächlich die Straße hinab. Der Lehrling folgte ihm und sah, wie ein anderer junger Mann an den Verdächtigen herantreten wollte, von diesem aber durch ein mit der Hand gegebenes Zeichen zurückgewiesen wurde. Nunmehr drehte sich der Verfolgte plötzlich um, ging auf den Lehrling zu und fragte mit freundlichem Lächeln, wie er am besten nach der Gartenstraße käme; er wolle dort Verwandte besuchen. „Ich werde Sie führen“, erwiderte der Lehrling. Er führte denn auch den jungen Mann und zwar direkt zu einem Schutzmann, der schon vorher durch den Gehilfen von der Sachlage unterrichtet worden war. Da der Fremdling sich hinsichtlich des Erwerbes nicht ausweisen konnte, wurde er in Haft gebracht. Noch an demselben Tage stellte es sich heraus, daß dem Maurer Nitschke wirklich am Morgen die Uhr gestohlen worden war; außerdem hatte der Spitzbube ein schwarzes, Werthsachen enthaltendes Lederkofferchen mitgenommen, welches einer Untermietherin der Nitschkeschen Eheleute gehörte. Dieses Kofferchen wurde in demselben Hause, aus welchem der Uhrmacherlehrling den Fremden hatte hervorkommen sehen, auf der Kellertreppe gefunden und gelangte wieder in die Hände der Eigenthümerin. Der Fang, den die Polizei gemacht hatte, war ein recht lohnender. Der Spitzbube entpuppte sich als der zwanzigjährige Schneidergeselle Leopold Löwy, gebürtig aus Balassa in Ungarn, jetzt angeblich in Wien zu Hause. Er ist bereits im Jahre 1883 als Taschendieb in Budapest festgenommen und mit Arrest bestraft worden. Im März vorigen Jahres wurde er in Hamburg wegen Diebstahls, Fundunterschlagung, Angabe eines falschen Namens und Gebrauchs gefälschter Legitimationspapiere zu drei Wochen Gefängniß und vier Wochen Haft verurtheilt, im Juni desselben Jahres vom Schöffengericht zu Hannover wegen Diebstahls mit zwei Monaten Gefängniß. Aus Magdeburg und Oppeln aber wird Löwy noch gesucht, weil auch dort die Justiz noch mit ihm abzurechnen hat. Aus Oppeln war er erst am Abend des 20. Dezember hier angelangt, war im Püschelhofe eingekehrt, dann ins Stadttheater gegangen und hatte sich schon am nächsten Morgen an die „Arbeit“ gemacht. Leopold Löwy hatte übrigens gar nicht mehr das Recht, auf preußischem Boden zu verweilen; nach seiner Abstrafung in Hannover hatte ihn der Polizeipräsident aus dem preußischen Staatsgebiete ausweisen lassen. Daß Leopold Löwy trotzdem nach Preußen zurückgekehrt war, bildete den zweiten Punkt der Anklage. Die erste Strafkammer, vor welcher der Spitzbube sich nunmehr zu verantworten hatte, war zugleich mit der Staatsanwaltschaft der Ansicht, daß man einen solchen gefährlichen internationalen Verbrecher nicht gelinde anfassen dürfe, zudem der Angeklagte sowohl vor der Polizei, als auch vor dem Gerichtshofe nur mit kaltblütig lächelnder Frechheit auftrat. Das Urtheil wegen des Diebstahls im wiederholten Rückfalle lautete daher auf drei Jahre Zuchthaus, dreijährigen Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht. Außerdem wurde wegen der unbefugten Rückkehr ins preußische Staatsgebiet auf eine vierwöchentliche Haft erkannt.

(Schl. Z.)

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

— **Ueber Stalltemperatur.** Die Stallwärme wird von den Thieren selbst erzeugt auf Kosten des gereichten Futters, dieselbe muß daher sorgsamst vor dem Entweichen geschützt werden (jedoch darf dieses nicht auf Kosten der Qualität der Luft geschehen). Bei nur 10 Grad C. beginnt schon ein auffallender Verbrauch und zwar in der Art, daß für einen Grad gegen den Gefrierpunkt hin der Verbrauch an Futtermitteln zum Zweck der Erwärmung des Körpers um 5—6 Proz. sich steigert. Für jeden Grad aber, um welchen sich die Stallwärme der Normaltemperatur von 16 Grad C. nähert, sinkt der Futterbedarf um 2—3 Proz. Ein Thermometer ist also in jedem Stalle von großer Wichtigkeit und nothwendig für den sparsamen Viehbesitzer. Nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen brauchen während der kalten Jahreszeit, bei vorausgesetzt ausreichendem Mast- oder Erhaltungsfutter, um sich im Stalle körperlich wohl zu befinden:

1. die Pferde: Reit- oder Wagenpferde 20 Grad C., langsam arbeitende, meist sonst im Freien befindliche Pferde 16 Grad C., säugende Stuten und junge Fohlen 20 Grad C.
2. Rindvieh und zwar Arbeitsochsen 15 Grad C., Jungvieh 20 Grad C., Milchvieh und Kälber 20 Grad C., Mastvieh 12—14 Grad C.

Schafe vor der Schur 12 Grad C., nach der Schur 20 Grad C., während der Mast ohne Wolle 12—14 Grad C.

Schweine während der Mast 12 bis 14 Grad C., Mutterschweine mit Ferkeln 20 Grad C.

Geflügel zur Zucht 18—20 Grad C., während der Mast 12 Grad C.

Zu hohe Stallwärme wirkt erschlaffend auf den ganzen Organismus; die Nervenkraft nimmt ab und damit auch die Leistungsfähigkeit. In allen Fällen, wo es sich somit um Arbeitsthiere handelt, ist eine über das angegebene Optimum hinausgehende Stalltemperatur zu verwerfen, ebenso verhält es sich bei Milchvieh, nur beim Mastvieh, wo es auf dauernde Leistung nicht ankommt, ist eine Temperaturerhöhung weniger nachtheilig.

— **Die Bedeutung des Häcksels bei der Fütterung der Hausthiere.** Erfahrungsgemäß hat man bei Pferden, die mit durch die Maschine so kurz als möglich geschnittenem Häcksel gefüttert wurden, viel häufiger Anfälle von Kolik ꝛc. bemerkt. Von vielen Seiten hat man daher sich mit der Untersuchung dieser Frage beschäftigt und ist überall zu dem Resultat gekommen, den Häcksel nicht zu kurz zu schneiden. Der Häcksel wird nicht als Futter betrachtet, sondern nur als Beigabe zu demselben, um die Thiere zu zwingen, die Körner besser zu kauen und einzuspeicheln. Daß langer Häcksel diesen Zweck besser erfüllt, wie kurzer, liegt wohl klar auf der Hand, und namentlich ist langgeschnittener Häcksel überall da nöthig, wo angefeuchtete Kleie oder Schrot den Thieren gereicht werden sollen. Zu lang darf natürlich der Häcksel auch nicht sein, eine Länge von 1½—2 Zentim. wird für Pferde das richtigste Maß sein, größere Länge wäre ebenso unzweckmäßig wie größere Kürze, wenn auch weniger gefährlich.

Dr. Brümmer-Jena sagt: „Freilich verzehren die Pferde kurz geschnittenes Futter rascher, als längeres; das ist aber auch alles, was erreicht wird, und zwar zum Nachtheil für die Thiere und somit auch für den Geldbeutel des Besitzers; schnelles Fressen geschieht immer auf Kosten der Ausnutzung des Futters. Je besser das Futter gekaut und mit Speichel vermischt wird, desto besser wird es verdaut. („Gut gekaut, ist halb verdaut“). Langsames Fressen spart an Futter. Nicht dasjenige Futter, das die Thiere aufnehmen, geht ins Blut über und bildet neue Gewebe und Kraft, sondern nur dasjenige, welches verdaut wird. Das für die Verdauung nachtheilige schnelle Fressen findet noch mehr statt, wenn zu kurz geschnittenes Futter mit Wasser und Schrot vermischt wird. Will man Schrot oder gar Mehl füttern, so muß man ganz besonders auf Herstellung eines recht langen Häcksels Bedacht nehmen.“ Ferner führt Brümmer die Nachtheile des zu kurzen Häcksels für Pferde an, die wir in einer der nächsten Nummern mittheilen werden.

— **Die Düngung mit Thomasschlacke** wirkt am sichersten und besten

1. auf Moorböden und sauren humosen Wiesen,
2. auf nicht zu trockenen humushaltigen leichten Sandböden,
3. für Hülsenfrüchte und sonstige Schmetterlingsblüthler.
4. wenn man nicht zu wenig auf einmal giebt,
5. wenn man die Düngung im Herbste vornimmt.

Bei der Düngung von Rieselwiesen darf nicht gleich nach dem Ausstreuen der Thomasschlacke die Berieselung stattfinden. In den meisten Fällen ist bei der Wiesendüngung, für welche die Thomasschlacke in erster Linie in Betracht kommt, eine gleichzeitige Gabe von Kalisalzen erforderlich, um die Düngung mit Thomasschlacke rentabel zu machen, denn die Wiesen leiden zum größten Theil auch an Kaliarmuth.

Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

(Ohne Verbindlichkeit)
vom 17. Februar 1890.

Weizen-Fabrikate

	Mark	Pf.		Mark	Pf.
Gries Nr. 1	17	—	Mehl 00 gelb Band	13	40
do. = 2	16	—	do. 0 (Griesmehl)	10	—
Kaiserauszugmehl	17	—	Futtermehl	5	80
Mehl 000	16	—	Kleie	5	20
do. 00 weiß Band	13	60			

Roggen-Fabrikate:

	Mark	Pf.		Mark	Pf.
Mehl 0	13	20	Kommißmehl	10	60
do. 0/1	12	40	Schrot	9	40
do. I	11	80	Kleie	5	60
do. II	7	60			

Gersten-Fabrikate:

	Mark	Pf.		Mark	Pf.
Graupe Nr. 1	17	—	Grütze Nr. 1	13	50
do. = 2	15	50	do. = 2	12	50
do. = 3	14	50	do. = 3	12	—
do. = 4	13	50	Kochmehl	10	40
do. = 5	13	—	Futtermehl	5	80
do. = 6	12	50	Buchweizengrütze I	14	60
do. grobe	11	—	= = II	14	20

Die Notirungen gelten pro 50 kg per Casse ab hier, exklusive Sack. Bei größeren Entnahmen entsprechend billiger.

Handel und Verkehr.

β. **Die Königl. Eisenbahn-Betriebsämter** machen in dankenswerther Weise schon jetzt die Betheiligten darauf aufmerksam, daß es sich empfiehlt, eilige Massengütersendungen (z. B. Düngemittel zur Frühjahrsfeldbestellung u. A.), deren Beförderung zu Wasser beabsichtigt ist, aber wegen zu späten Aufgangs der Schifffahrt oder wegen Hochwassers sich verzögern kann, nicht bis zum äußersten Lieferungstermin an den geschlossenen Wasserstraßen aufzustellen, sondern so zeitig als möglich der Eisenbahn zur Beförderung zuzuführen, damit Ueberbürdungen der Eisenbahn infolge des möglicherweise verspäteten Aufganges der Schifffahrt vermieden werden.

Berlin, 18. Februar. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)

			Not. v. 17.
do.	70er loko	33 10	33 10
do.	70er Februar	32 90	32 60
do.	70er April-Mai	33 10	32 90
do.	70er Juni-Juli	33 70	34 10
do.	70er Aug.-Septbr.	34 60	34 30
do	50er loko	52 60	52 70

	Kurs	Not. v 17.		Kurs	Not. v. 17.
Konsolidirte 4% Anl.	106 10	106 20	Poln. 5% Pfandbr.	66 20	66 30
„ 3½% „	102 70	102 60	Poln. Liquid.-Pfdbr	61 —	61 25
Pos. 4% Pfandbriefe	102 —	102 —	Ungar. 4% Goldrente	88 90	89 25
Pos. 3½% Pfandbr.	99 90	99 90	Ungar. 5% Papierr.	85 50	85 90
Pos. Rentenbriefe	104 20	104 25	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	176 60	177 75
Oestr. Banknoten	172 —	172 30	Oest. fr Staatsb.	94 —	94 10
Oestr. Silberrente	76 60	76 60	Lombarden	58 —	58 25
Russ. Banknoten	221 10	222 20	**Fondstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	99 30	99 —	schwach		

	Kurs	Not. v. 17.		Kurs	Not. v. 17.
Ostpr. Südb. E. S. A	87 50	87 60	Schwarzkopf	256 50	255 —
Mainz Ludwighfdto	123 50	124 40	Königs- u. Laurah.	161 90	162 75
Marienb. Mlaw dto	57 75	58 —	Dortm. St. Pr. La. A.	109 25	110 60
Italienische Rente	94 60	94 75	Inowrazl. Steinsalz	55 10	55 10
Russ 4% kons Anl 1880	94 25	94 30	Ultimo:		
dto. zw. Orient. Anl.	69 —	69 30	Dux-Bodenb. Eisb A	222 90	222 90
dto. Präm.-Anl 1866	— —	158 10	Elbethalbahn „	100 10	100 —
Rum. 6% Anl. 1880	105 25	105 —	Galizier „	81 80	82 25
Türk. 1% kons. Anl.	17 90	17 90	Schweizer Ctr. „	152 —	151 90
Pos. Provinz. B. A.	— —	— —	Berl. Handelsgesell.	188 75	190 25
Landwrthschft. B. A.	— —	— —	Deutsche B. Akt.	178 —	178 25
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Diskonto Kommand.	239 —	240 50
Gruson Werke	177 25	176 25	Russ. B. f. ausw. H.	75 90	76 —

Nachbörse: Staatsbahn 94 —, Kredit 176 60, Diskonto-Kom. 239 —

Wie aus weiter nebelhafter Ferne hörte er den Gesang zweier jugendlicher Stimmen, durch den Nebel seiner Gedanken leuchteten auch zwei Augenpaare, jetzt hier, jetzt da, schelmisch, treuherzig sahen sie grade ihm ins Herz und verschwanden dann. Und hier stand ein junges Kind vor ihm und plauderte in aller Unschuld tausend Sachen, die er kaum hörte, sondern nur die erquickende Reinheit der Kindesseele empfand Weg mit den wüsten Träumereien und dem hellen Tag ins Auge geschaut!

Maria wurde nicht müde zu erzählen; unbeirrt durch die Schweigsamkeit ihres Retters plauderte sie weiter und freute sich über das stille Lächeln, welches ab zu über sein Gesicht flog. „Und ein Prinz sind Sie doch, schloß sie endlich, die Leute sind freilich dumm, wenn sie sagen, Sie seien unser Kronprinz von Hannover, den kenne ich ganz genau, der sieht nicht anders aus, wie alle Menschen, nur daß er immer so lacht. Nun sagen die Menschen freilich, der Kronprinz wollte unerkannt entfliehen und vorher sich die Treue seiner Hannoveraner versichern, ehe er über das Wasser ginge. Aber ich sage, es ist nicht wahr,“ Maria blinzelte vertraulich ihm zu, „ich weiß es besser, ein Prinz sind Sie darum doch. So ein Prinz, welcher Dornröschen erlöste und der die treue Schwester aus dem bösen Zauber befreite. Da, ich habs gesehen — das plaudernde Kind deutete auf den lustigen Bretterbau —, da drin, das war auch eine Lebensrettung. Wollen Sie mich auch erlösen?“

„Du hättest es freilich nöthig, süße, kleine Hexe, sieh nur, Du schaust aus, wie die Pechmarie,“ erwiderte Alexander, lachend auf Mariens Kleid deutend, welches die ursprüngliche Weiße nur noch ahnen ließ.

„Ach, ja,“ seufzte Maria, „Mama wird sehr schelten, noch mehr aber Tante Lina, doch thut's nichts. Ich habe etwas sehr Schönes erlebt, wie es niemals in Hannover vorkommt. Außerdem habe ich mit einem wirklichen Märchenprinzen Bekanntschaft gemacht, das ist schon etwas werth und man kann sich etwas darum gefallen lassen. Nun ist's aber Zeit, zur Mama zu gehen.“

Alexander fand die Gesellschaft in aufgeräumtester Stimmung. Frau von Selzen hatte den Vorschlag gemacht, den herrlichen Abend zu einer Erdbeerbowle unter Bäumen zu benutzen und hatte bereits in der Mühle Ordre gegeben, die Ingredienzen zum duftenden Tranke unter ihre kunstgeübten Hände zu stellen. So ward denn Alexander, als er baarhäuptig wieder erschien, mit Scherzen und Neckereien empfangen. Man bedauerte, daß seine romantische Kopfbedeckung dem Lerneifer einer schönen Frau zum Opfer gefallen und schlug vor, aus Fräulein Lina Voglers Strickbeutel dem Mangel abzuhelfen.

Unter den Fingern von Frau von Selzen entstand die Bowle, man lagerte sich bereits, nach Gefallen und Laune sich findend auf den Rasen. Jedoch Alexander vernahm nichts von Herrn Roths Analyse eines guten Punsches, die er, unbeschadet des Ruhmes seiner Dame, einem Damenkreise zum Besten gab: er merkte auch nicht die forschenden Blicke, welche die moderne Hebe seiner Person widmete. Der junge Mann ließ das Leben vorüberrauschen an seinen Sinnen, er dachte nach. Warum hatte Frau von Selzen das zufällige Zusammentreffen in der Radstube der Gesellschaft gegenüber in eine Lehrepisode vertauscht? Warum hüllte sie es in verschwiegene Schleier? Hätte man ihr die Zufälligkeit der Szene nicht geglaubt? War sie überhaupt zufällig gewesen? Von einer Seite gewiß und von der anderen?

Alexander blickte nach dem Doktor um, dieser winkte ihn mit den Augen zu sich und fragte dann, indem er den klaren, durchdringenden Blick fest in die Augen seines Gastes legte: „Möchten Sie noch bleiben?“

„Nimmermehr!“ rief Alexander leise. „Sie kommen meinen Wünschen entgegen, wenn wir aufbrechen.“ Tumult und Bedauern ob des unvermutheten Abschiedes. Frau von Selzen biß sich auf die Lippen und Fräulein Lina bekundete eingehende Kenntniß höfischer Sitten, tadellos, genau dem Zeremoniell der höchsten Kreise gemäß, beugte sich ihre Gestalt dem Eisernen gegenüber; doch es half nichts, der Eiserne faßte mit kräftigem Griffe die fast auf den Kleiderfalten liegenden Hände von Fräulein Lina und schüttelte sie, mehr warm als zart. „Machen wir keine solche Umstände, gnädiges Fräulein“, sagte er belustigt. Als aber jetzt auch Hauptmann Wehrenfeld um die Erlaubniß bat, sich verabschieden zu dürfen, da gab es einige längliche Mienen und die Heiterkeit des Bowlenabends schien in Frage gestellt. Fräulein Lina besonders fühlte sich versucht, ihrem Kavalier zu zürnen, doch bedurfte es nur der Bemerkung, daß die Rücksicht auf seine halbgelähmten Glieder ein Verweilen in der feuchten Abendluft nicht gestatte, um die Gute zu versöhnen. Es blieb ja auch noch der Herr Bürgermeister Roth, die Perle.

Die drei Herren wanderten Dornberg zu.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Ein Walzerlied von Richard Förster mit dem Refrain:

„Ob Aeuglein sind blau
Ob braun oder grau
Ihr Blick nimmer trügt
Wenn nur's Herz darin liegt“

wird jetzt in Berlin und vielen anderen Städten von Alt und Jung — gesungen, gepfiffen und getanzt. Wie wir erfahren, soll die Verlagshandlung Rühle & Hunger, Berlin, von besagter Komposition innerhalb 6 Monaten allein in Berlin gegen 15,000 Exemplare abgesetzt haben. Das Stück wird in allen Buch- und Musikalien-Handlungen vorräthig gehalten oder ist gegen Einsendung des Betrages (Mk. 1) von der Verlagshandlung (Rühle & Hunger, Berlin W. [41]) direkt zu beziehen.

* Das vorliegende Heft IV. der bei Rich. Bong in Berlin erscheinenden Zeitschrift „Moderne Kunst“ ist wieder ein Beweis, wie sehr Redaktion und Verlag der „Modernen Kunst“ es sich angelegen sein lassen, das Interesse der Abonnenten zu fesseln. War Nummer 3 als Weihnachtsnummer eine reiche Gabe für die Abonnenten, so tritt ihnen Nr. 4 in neuem, den Beginn des neuen Jahres charakterisirenden Umschlage entgegen. Das von Eemund Brüning gezeichnete Titelblatt wirkt ungemein vornehm und ist in den zarten Tönen weiß und hellgrau gehalten. Die Kunstbeilagen enthalten zwei Bilder des russ. Malers Swedomski „Sklavinnen-Schule“ und „Aufständische Bauern in 1782“; letzteres Bild war eine Zierde der russischen Kunstabtheilung auf der Pariser Weltausstellung. Eine treffliche Reproduktion von Menzels berühmtem Gemälde „Hofball-Souper“ findet in einem Aufsatze von Ludwig Pietsch interessante Beschreibung, welche die Hoffestlichkeiten zur Zeit Kaiser Wilhelm I. charakterisirt. Eine Erzählung aus dem Künstlerleben von R. v. Seydlitz „Die Klosterschülerin“ und der Schluß einer Heibergschen Novelle bilden den weiteren textlichen Inhalt. Bildende Künste, Theater und Literatur sind noch durch einige kleinere Aufsätze vertreten, von denen wir die Artikel „Theodor Fontane“, „Berlins bauliche Entwicklung“ und „Der Realismus auf dem Berliner Theater“ hervorheben. Die Kunstchronik zeigt die gewohnte Reichhaltigkeit.

* Die seit 54 Jahren von dem kürzlich verstorbenen weltbekannten Rabbiner Dr. Philippsohn in Bonn herausgegebene „Allgemeine Zeitung des Judenthums“ ist seit Beginn dieses Jahres in den Verlag von Rudolf Mosse in Berlin übergegangen. Dieselbe wird in gleicher Tendenz wie bisher, aber im Inhalt und Form wesentlich erweitert unter Mitarbeiterschaft hervorragender Gelehrter und Schriftsteller forterscheinen.

Danzig, 17. Februar. **Getreidebörse.** (H. v. Morstein.) Wetter: Frost. Wind: S.

Weizen. Inländischer hatte schweren Verkauf und Preise schwach behauptet; transit ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen glasig etwas krank 125 Pfd. 181 M., hellbunt 126 Pfd. 184 M., 128 Pfd. 186 M., hochbunt 129 Pfd. 187 M., weiß 128/9 Pfd. 188 M., Sommer= 115 Pfd. 165 M., 121 122 Pfd. 178 M., 123 4 Pfd. 180 M., 125/26 Pfd. 184 M., 126 Pfd. 185 M., schmal 125/126 Pfd. 184 M., 126 Pfd. 185 M., schmal 125 6 Pfd. 180 M., für polnischen zum Transit bunt krank 117 Pfd. 115 M., 119 Pfd. 122M., hellbunt 126/7 Pfd. 141 M., 130 Pfd. 143 M., fein hochbunt glasig 130 Pfd, 148 M., für russischen zum Transit Ghirka 124 Pfd. 132 M. per Tonne. — Termine: April=Mai zum freien Verkehr 189 Br., 188 M. Gd., transit 140 M. bez. Br, Mai=Juni transit 140 M. bez. Br., Juni=Juli 141 M. bez. Br., 140½ M. Gd., September=Oktober transit 137½ M., 137½ M. bez. — Regulirungspreis zum freien Verkehr 185 Mark, transit 139 Mark.

Roggen loko ohne Handel. Termine: April=Mai inländ. 162 M. Br., 161 M. Gd., unterpolnischer 112½ M. Gd., transit 111½ M. Br., 111 M. Gd., Juni=Juli transit 113 M. Br. 112½ M. Gd., September=Oktober inländisch 147 M. Br., 148 M. Gd., transit 101½ M. Br., 101 M. Gd. Regulirungspreis inländischer 166 M., unterpolnisch 112 M., transit 109 M.

Hafer und **Erbsen** geschäftslos. — **Kleesaaten** weiß 35, 48, 50, 52, 56 M. per 50 Kilo bez. — **Weizenkleie** (zum Seeexport) grobe 4,80 M., feine 4,10, 4,20 M. per 50 Kilo gehandelt. — **Spiritus** kontingentirter loko 51½ M. Gd., Februar=April 51¾ M. Gd., nicht kontingentirter loko 32 M. Gd., Februar=April 32½ M. Gd.

Köln=Mindener 3½proz. Eisenbahn=Prämien=Antheilscheine. 39. Gewinnziehung am 1. Februar 1890 zu den am 1. Dezember 1889 gezogenen Serien. Auszahlung vom 1. April 1890 ab bei der Norddeutschen Bank zu Hamburg, der Direktion der Diskonto=Gesellschaft und S. Bleichröder zu Berlin, M. A. von Rothschild u. Söhne zu Frankfurt a. M., Sal. Oppenheim jr. u. Co. zu Köln und Lippmann, Rosenthal u. Co. zu Amsterdam.

Gezogene Serien:

Ser. 6 51 253 301 308 371 568 675 984 1078 1242 1276 1447 1454 1535 1542 1795 2025 2044 2181 2306 2402 2433 2451 2487 2636 2725 2875 2878 2906 2984 3010 3042 3226 3289 3377 3460 3560 3589 3697 3780 3963.

Gewinne:

à 55000 Thlr. Nr. 62096.
à 6000 Thlr. Nr. 131767.
à 3000 Thlr. Nr. 145290.
à 2000 Thlr. Nr. 291 149178.
à 1000 Thlr. Nr. 28398 115261 172985.
à 500 Thlr. Nr. 143722.
à 200 Thlr. Nr. 297 15014 63785 787 102159 124314 332 143703 161258 281 188980.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 110 Thlr.

** **Nürnberg,** 15. Februar. [Hopfen=Bericht.] Während der ersten Tage der Woche war das Geschäft ziemlich lebhaft, ist aber in der zweiten Hälfte bedeutend ruhiger geworden, doch ist die Tendenz im Allgemeinen eine feste geblieben. Gesammtumsätze ca. 900 bis 1000 Ballen. (Berl. Tgbl.)

** **Leipzig,** 15. Febr. [Wollbericht.] Kammzug=Terminmarkt. Tendenz: Ruhig. Umsatz 75 000 Ko. Notirungen Vertrag B. März bis Oktober 4,82½ M. Die verflossene Woche ist für unseren Terminmarkt eine recht lebhafte gewesen, dieselbe schließt, wie sie begonnen, zu 4,82½ M. Die Aufwärtsbewegung an unserem Platz basirte allein auf der Antwerpener Steigerung; als sich diese als nicht nachhaltig erwies, fand sie am hiesigen Platze keine neue Unterstützung. Heute war das Geschäft sehr unregelmäßig. Man handelte Vormittags 40 000 Ko. zu 4 82½ und 10 000 Ko. zu 4,80 Mark. Während und nach der Börse wurden noch per Juni 10 000 Ko. zu 4,82½ und 5000 Ko. zu 4,80 M., per Juli 5000 Ko. zu 4,82½ M., per September 10 000 Ko. zu 4,82½ M., per Oktober 10 000 Ko. zu 4,82½ M. umgesetzt. Schließlich wurden noch 5000 Kilo zu 4,85 M. per August perfekt, und man bleibt dazu für kleinere Mengen noch Käufer. (Berl. Tgbl.)

** **Petersburg,** 17. Februar. (Ausweis der Reichsbank vom 17. Februar n. St.*)

Kassen=Bestand	64 553 000 Rbl.	Zun.	4 903 000 Rbl.
Diskontirte Wechsel . . .	26 120 000 „	Abn.	514 000 „
Vorschuß auf Waaren . .	606 000 „	Abn.	1 574 000 „
Vorsch. auf öffentl. Fonds	4 251 000 „	Abn.	7 799 000 „
do. auf Aktien und Obligationen	12 859 000 „	Abn.	30 369 000 „
Kontokurrent des Finanzministeriums	108 820 000 „	Zun.	763 000 „
Sonst. Kontokurrenten . .	38 131 000 „	Abn.	1 870 000 „
Verzinsliche Depots . . .	27 672 000 „	Zun.	408 000 „

* Ab= und Zunahme gegen den Stand vom 10. Februar.

** **Russische 1. innere 5prozentige Prämien=Anleihe von 1864.** 50. Verloosung am 14. Januar 1890. Auszahlung am 13. April 1890 bei der Reichsbank zu St. Petersburg. (Schluß.)

Amortisations=Ziehung.

Ser. 266 1299 1433 2276 2341 2671 2833 2868 3096 3145 3279 3632 3783 3901 4024 4178 4508 4644 4853 4857 5815 5825 6400 6532 6991 7091 7415 7421 7559 7722 7763 7854 7950 8044 8142 8267 8523 8551 8589 8655 8824 9412 9472 9693 9760 10079 11779 11792 12054 12135 12207 12448 12585 13078 13108 13230 13284 13338 13407 13633 13849 14363 14408 14611 14621 15158 15164 15477 15509 15616 15632 15691 15737 16076 16251 16548 16796 16989 17128 17251 17269 17487 17520 18106 18251 18367 18472 18563 18685 19273 19521 19533 19562 19840.

Rückständig sind:

Bis zum 13. Januar 1890 ausgelooste und und nicht erhobene Prämien.

à 10000 Rbl. Ser. 1253 Nr. 35.

à 8000 Rbl. Ser. 2292 Nr. 23, Ser. 6375 Nr. 35, Ser. 12720 Nr. 48.

à 5000 Rbl. Ser. 3384 Nr. 9, Ser. 4234 Nr. 32, Ser. 10789 Nr. 18, Ser. 11337 Nr. 3, Ser. 12557 Nr. 6, Ser. 13644 Nr. 39, Ser. 14696 Nr. 31, Ser. 16827 Nr. 38, Ser. 18163 Nr. 44, Ser. 19156 Nr. 41.

à 1000 Rbl. Ser. 372 Nr. 49, Ser. 839 Nr. 32, Ser. 2165 Nr. 18, Ser. 2748 Nr. 17, Ser. 3077 Nr. 29, Ser. 3078 Nr. 23, Ser. 3270 Nr. 12, Ser. 5869 Nr. 31, Ser. 7944 Nr. 17, Ser. 8410 Nr. 19, Ser. 8475 Nr. 37, Ser. 8492 Nr. 29, Ser. 8495 Nr. 25, Ser. 9742 Nr. 26, Ser. 11781 Nr. 23, Ser. 12424 Nr. 38, Ser. 12943 Nr. 20, Ser. 13143 Nr. 37, Ser. 14387 Nr. 3, Ser. 14859 Nr. 18, Ser. 18731 Nr. 5, Ser. 18933 Nr. 25.

à 500 Rbl. Ser. 152 Nr. 16, Ser. 256 Nr. 19, Ser. 275 Nr. 32, Ser. 276 Nr. 10, Ser. 288 Nr. 10, Ser. 462 Nr. 17, Ser. 538 Nr. 18 37, Ser. 608 Nr. 18, Ser. 690 Nr. 46, Ser. 702 Nr. 4, Ser. 722 Nr. 50, Ser. 731 Nr. 38, Ser. 743 Nr. 20 Ser. 780 Nr. 5, Ser. 843 Nr. 43, Ser. 972 Nr. 33, Ser. 1131 Nr. 32, Ser. 1182 Nr. 27, Ser. 1211 Nr. 14, Ser. 1260 Nr. 21, Ser. 1278 Nr. 17, Ser. 1410 Nr. 29, Ser. 1517 Nr. 18, Ser. 1536 Nr. 28 Ser. 1611 Nr. 50, Ser. 1618 Nr. 28, Ser. 1681 Nr. 27, Ser. 1720 Nr. 33, Ser. 1792 Nr. 38, Ser. 1880 Nr. 20, Ser. 1922 Nr. 6, Ser. 1943 Nr. 31, Ser. 2109 Nr. 33, Ser. 2138 Nr. 20, Ser. 2175 Nr 22, Ser. 2379 Nr. 47, Ser. 2420 Nr. 10, Ser. 2525 Nr. 19, Ser. 2756 Nr. 27, Ser. 2785 Nr. 29, Ser. 2899 Nr. 48, Ser. 2923 Nr. 23, Ser. 2968 Nr. 10, Ser. 2987 Nr. 1, Ser. 3053 Nr. 23, Ser. 3065 Nr. 2, Ser. 3231 Nr. 8, Ser. 3300 Nr. 24, Ser. 3422 Nr. 29, Ser. 3648 Nr. 45, Ser. 3693 Nr. 32, Ser. 3725 Nr. 49, Ser. 4059 Nr. 8, Ser. 4376 Nr. 24, Ser. 4490 Nr. 17, Ser. 4537 Nr. 12, Ser. 4689 Nr. 12, Ser. 4700 Nr. 8, Ser. 4745 Nr. 32, Ser. 4749 Nr. 46, Ser. 4993 Nr. 17, Ser. 5007 Nr. 19, Ser. 5046 Nr. 1, Ser. 5088 Nr. 39, Ser. 5203 Nr. 40, Ser. 5234 Nr. 44, Ser. 5277 Nr. 19, Ser. 5446 Nr. 40, Ser. 5450 Nr. 10, Ser. 5560 Nr. 24, Ser. 5639 Nr. 18, Ser. 5661 Nr. 37, Ser. 5701 Nr. 7, Ser. 5878 Nr. 41, Ser. 5917 Nr. 25, Ser. 6054 Nr. 50, Ser. 6107 Nr. 49, Ser. 6146 Nr. 45, Ser. 6259 Nr. 37, Ser. 6265 Nr. 44, Ser. 6579 Nr. 13, Ser. 6755 Nr. 43, Ser. 6788 Nr. 19, Ser. 6945 Nr. 44, Ser. 6989 Nr. 6, Ser. 7031 Nr. 47, Ser. 7069 Nr. 47, Ser. 7104 Nr. 35, Ser. 7150 Nr. 9, Ser. 7174 Nr. 23, Ser. 7193 Nr. 17, Ser. 7270 Nr. 19, Ser. 7279 Nr. 20, Ser. 7293 Nr. 30, Ser. 7328 Nr. 43, Ser. 7423 Nr. 2, Ser. 7471 Nr. 50, Ser. 7487 Nr. 44, Ser. 7543 Nr. 13, Ser. 7574 Nr. 23, Ser. 7710 Nr. 34, Ser. 7802 Nr. 27, Ser. 7848 Nr. 11, Ser. 7958 Nr. 9, Ser. 8025 Nr. 47, Ser. 8090 Nr. 2, Ser. 8098 Nr. 27, Ser. 8115 Nr. 21 44, Ser. 8230 Nr. 8, Ser. 8288 Nr. 28, Ser. 8315 Nr. 50, Ser. 8611 Nr. 24, Ser. 8713 Nr. 13, Ser. 8749 Nr. 13, Ser. 8910 Nr. 28, Ser. 9246 Nr. 28, Ser. 9345 Nr. 42, Ser. 9400 Nr. 45, Ser. 9412 Nr. 48, Ser. 9420 Nr. 37, Ser. 9430 Nr. 29, Ser. 9445 Nr. 33, Ser. 9474 Nr. 22, Ser. 9501 Nr. 33, Ser. 9527 Nr. 31, Ser. 9529 Nr. 3, Ser. 9593 Nr. 26, Ser. 9633 Nr. 15, Ser. 9668 Nr. 7, Ser. 9724 Nr. 40, Ser. 9856 Nr. 19, Ser. 10139 Nr. 3, Ser. 10148 Nr. 46, Ser. 10177 Nr. 27, Ser. 10222 Nr. 14, Ser. 10496 Nr. 44, Ser. 10531 Nr. 12, Ser. 10534 Nr. 28, Ser. 10560 Nr, 40, Ser. 10568 Nr. 37, Ser. 10618 Nr. 16, Ser. 10904 Nr. 12, Ser. 11156 Nr. 12, Ser. 11493 Nr. 40, Ser. 11514 Nr. 11, Ser. 11560 Nr. 39, Ser. 11783 Nr. 27, Ser. 11818 Nr. 3, Ser. 11849 Nr. 14, Ser. 11921 Nr. 16, Ser. 11996 Nr. 14, Ser. 12070 Nr. 48, Ser. 12074 Nr. 42, Ser. 12348 Nr. 27, Ser. 12361 Nr. 1, Ser. 12540 Nr. 3, Ser. 12646 Nr. 20, Ser. 12650 Nr. 3, Ser. 12719 Nr. 24, Ser. 12808 Nr. 23, Ser. 12873 Nr. 30, Ser. 12925 Nr. 30, Ser. 12958 Nr. 27, Ser. 13017 Nr. 18, Ser. 13229 Nr. 44, Ser. 13619 Nr. 47, Ser. 13818 Nr. 28, Ser. 13829 Nr. 6, Ser. 13938 Nr. 42, Ser. 13988 Nr. 6, Ser. 14166 Nr. 10, Ser. 14197 Nr. 34, Ser. 14264 Nr. 26, Ser. 14368 Nr. 44, Ser. 14469 Nr. 31, Ser. 14687 Nr. 30, Ser. 14698 Nr. 26, Ser. 14710 Nr. 5, Ser. 14758 Nr. 29, Ser. 14974 Nr. 1, Ser. 14993 Nr. 16, Ser. 15026 Nr. 40, Ser. 15091 Nr. 42, Ser. 15159 Nr. 50, Ser. 15167 Nr. 7, Ser. 15312 Nr. 31, Ser. 15353 Nr. 34, Ser. 15366 Nr. 26, Ser. 15376 Nr. 17, Ser. 15386 Nr. 42, Ser. 15457 Nr. 46, Ser. 15549 Nr. 24, Ser. 15852 Nr. 44, Ser. 16071 Nr. 10, Ser. 16117 Nr. 21, Ser. 16194 Nr. 8, Ser. 16225 Nr. 24, Ser. 16230 Nr. 23, Ser. 16257 Nr. 42, Ser. 16311 Nr. 43, Ser. 16315 Nr. 39, Ser. 16364 Nr. 5, Ser. 16391 Nr. 29, Ser. 16604 Nr. 9, Ser. 16607 Nr. 44, Ser. 1662 Nr. 12, Ser. 16818 Nr, 50, Ser. 16863 Nr. 10, Ser. 16935 Nr. 40, Ser. 17299 Nr. 36, Ser. 17419 Nr. 37, Ser. 17459 Nr. 18, Ser. 17696 Nr. 24, Ser. 17766 Nr. 48, Ser. 17830 Nr. 6, Ser. 17891 Nr. 1, Ser. 18006 Nr. 30, Ser. 18066 Nr. 47, Ser. 18215 Nr. 2, Ser. 18224 Nr. 19, Ser. 18310 Nr. 50, Ser. 18505 Nr. 21, Ser. 18628 Nr. 41, Ser. 18659 Nr. 37, Ser. 18686 Nr. 42, Ser. 18708 Nr. 40, Ser. 18719 Nr. 40, Ser. 18760 Nr. 40, Ser. 18812 Nr. 39, Ser. 18899 Nr. 48, Ser. 19169 Nr. 3, Ser. 19215 Nr. 48, Ser. 19285 Nr. 29, Ser. 19354 Nr. 26, Ser. 19491 Nr. 48, Ser. 19646 Nr. 21, Ser. 19864 Nr. 31, Ser. 19943 Nr. 26, Ser. 19944 Nr. 45.

Vermischtes.

BN. **Aus der Reichshauptstadt.** Das orientalische Seminar erfreut sich, trotz seines kurzen Bestehens, einer recht bedeutenden Zahl von Schülern. In diesem Winter wurden 115 Studirende neu aufgenommen; außerdem waren 9 Hörgäste vertreten. Die größere Mehrzahl dieser Studirenden ist juristisch vorgebildet; es befinden sich nämlich 56 Assessoren, Referendare und Studirende der Rechtswissenschaft unter der oben genannten Zahl. Außerdem sind 5 Offiziere, 4 Theologen, 15 Gelehrte verschiedener Fakultäten und 3 Techniker unter ihnen vertreten. Am meisten wird das Arabische, mit Rücksicht auf unsere afrikanischen Kolonien, dann aber das Japanische und Chinesische studirt. Außer dem Direktor Herrn Professor Sachau, wirken an dem Seminar noch 14 Lehrer. — Auf der großen Pferde=Ausstellung, welche in diesem Sommer hier stattfindet, wird auch eine Pferdegattung stark vertreten sein, die bisher leider in Deutschland und speziell in unseren altpreußischen Provinzen so gut wie gar nicht bekannt war, obgleich dieselbe die vorzüglichsten Arbeitspferde liefert. Es ist dieses das schleswig=holsteinische Pferd, ein schweres, dem dänischen Pferde völlig gleiches Thier, das die bisher in Deutschland stark eingeführten Dänen bald gänzlich vom deutschen Markt verdrängen dürfte. Auf der letzten landwirthschaftlichen Ausstellung hat das holsteinsche Pferd ganz bedeutende Erfolge errungen und wird auch in Berlin volle Anerkennung finden, namentlich die schweren und ausdauernden Pferde aus dem Kreise Husum, in welchem die Pferdezucht zu hoher Blüthe gelangt ist.

† **Theater=Skandal.** Man schreibt der „N. F. Pr." aus Triest vom 14. d.: Ein Skandal, wie er in den Räumen des ersten Musentempels unserer Stadt seit langen Jahren nicht vorkam, ereignete sich gestern bei der Premiere der Oper „I pescatori di perlo" von Bizet. Der neue Tenorist wurde gleich nach den ersten Noten, in denen er einen Falsetton verwendete, verhöhnt. Der arme Teufel wurde fortwährend ausgelacht, so daß man sich gar kein ordentliches Urtheil bilden konnte, ob er diese grausame Behandlung auch wirklich verdiene. Das Duett mit dem Bariton, den man schon kürzlich in der „Gioconda" kaum geduldet und der schon damals mit lebhaften Zeichen des Mißfallens bedacht wurde, entfesselte sofort einen argen Lärm, der sich erst legte, als die Primadonna Fräulein Torresella auftrat, die mit vielem Applaus empfangen wurde. Leider war dies der einzige Lichtstrahl in diesem Sturme, der von Akt zu Akt immer stärker anschwoll. Das Schreien von „Basta!" aus Hunderten von Kehlen, Pfeifen und Johlen begleitete jede Gesangsnummer, so daß man im letzten Akte nur sah, wie die Künstler sangen und das Orchester spielte. Die Demonstration an sich war übrigens gerechtfertigt, denn eine Opernsaison mit so viel Anfängern und talentlosen Mittelmäßigkeiten ist selbst in den hiesigen Theatern zweiten Ranges nicht geboten worden. Wäre es gestern nach dem lauten Verlangen des Publikums gegangen, so hätte der Vorhang schon ist der Mitte des zweiten Aktes fallen müssen. Es wäre dadurch den Künstlern eine große Demüthigung erspart geblieben und der Skandal hätte seinen Kulminationspunkt nicht erreicht.

† **Ein neues Erzeugniß der Papier=Industrie** sind Feilenhefte aus Papier; dieselben überraschen durch ihr gediegenes holzartiges Aussehen und ihre Festigkeit und daher unbegrenzte Haltbarkeit, weshalb sie sich in kürzester Zeit in der Werkstätte einführen dürften. Der mit den Heften Arbeitende kann sich niemals durch Springen derselben oder Splitter die Hand verletzen. Auch brauchen sie nicht ausgebrannt zu werden, vielmehr kann man in dem kleinsten Heft Feilen des größten Kalibers befestigen und die Bohrung, welche drei Millimeter stark ist, bis zu zwanzig Millimeter auftreiben, ohne das Heft zu sprengen. Die Papierwaarenfabrik Gustav Mühle in Dresden fertigt diesen Artikel als Spezialität.

† **Eine leuchtende Kanonenkugel** ist von einem russischen Offizier erfunden und von einer Kommission dieser Tage in Rußland geprüft worden. Diese Kugel soll nach der „Army= and Navy=Gazette" hauptsächlich zum Eklaireurdienst im Seekriege verwendet werden. Ein Probeschießen hat ergeben, daß der Lichteffekt des Geschosses, um eine feindliche Flotte bei Nacht beobachten und beschießen zu können, bedeutend intensiver ist, als die Leuchtkraft der bisher angewandten elektrischen Lichtkugel. Verheerend wirkt die feurige Kugel, wenn sie selbst in ein feindliches Schiff einschlägt; beim Anprallen an einen festen Gegenstand zerplatzt das Geschoß und die nach allen Richtungen auseinander fliegenden glühenden Metalltheile sind im Stande, das ganze Schiff in Brand zu setzen.

† **Von der Münchener „Schlaraffia."** Isar=Athen wird in Bälde eine Sehenswürdigkeit mehr erhalten durch eine Künstlerheimstätte auf historischem Boden. Am 8. Februar genehmigte die magistratische Baukommission die Pläne zum Bau einer „Burg" der Münchener „Schlaraffia", der unsere ersten Bühnengrößen und Künstler angehören, auf dem quaderngefügten Boden des Restes der alten Befestigungswerke Münchens, des altersgrauen sogenannten Prinzessinnenthurmes im Lueg ins Land nahe dem Isarthore. Ein von Wenigen gekanntes Denkzeichen an längst vergangene Zeiten, steht einsam im modernen Häusermeer der alte Wachtthurm in einem Hofraume, sein Nachbar, der Thurm „Lueg ins Land", ist längst geschleift. Altpatriarchalisch wie dieser Thurm ist auch die zu demselben Komplex gehörige Wirthschaft „Zum Heimgarten" mit ihren traulichen Kneipstübchen, die das Gewühl der Großstadt völlig vergessen machen. Dieser Thurm wird einen Anbau erhalten mit Zugbrücke über den Burggraben, durch den der Stadtbach fließt, mit einem Söller mit Wallgeschützen bewehrt, so daß der ganze Bau sich als mittelalterliche stolze Burg präsentiren wird, in der die Münchener „Schlaraffia" ihr Heim findet. Die bedeutendsten Künstler werden sich an diesem interessanten Werke betheiligen.

† **Kunstverständige.** Berliner Zeitungen brachten kürzlich eine kleine Kunstmittheilung des Inhalts, daß in einer Bildgießerei gegenwärtig eine kleine Kaiser=Büste gefertigt werde; der Bericht erwähnt wörtlich, daß hier der Herrscher die rechte Hand auf den Pallasch stütze, während die Linke den Mantel zusammenhalte. Diese für eine „Büste" gewiß schwierige Leistung mahnt die „T. R." an nachstehende Geschichte. Zu Anfang der sechziger Jahre wurde in einem Offizierkorps darüber berathen, was man dem abgehenden Regiments=Kommandeur als Abschiedsgabe darbringen könne. Der langen Verhandlung machte der älteste Stabsoffizier dadurch ein Ende, daß er ausrief: „Ich denke, es ist das Beste, wenn wir ihm die Büste des Königs zu Pferde schenken!" Als Zeichen der Zustimmung verneigten sich alle Anwesenden sehr tief — um die heiteren Gesichter zu verbergen.

Briefkasten.

Die Herren Korrespondenten und Freunde unseres Blattes ersuchen wir ergebenst, uns Mittheilungen über die Wahlergebnisse möglichst umgehend zusenden zu wollen.

Nur eine Mark kostet die Schachtel, enthaltend 50 Pillen, der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen in den Apotheken. Selbst bei täglichem Gebrauch reicht eine Schachtel für einen Monat, sodaß die Kosten nur wenige Pfennige pro Tag ausmachen. Hieraus geht hervor, daß Bitterwässer, Magentropfen, Salzpastillen, Ricinusöl und wie die vielen Mittel alle heißen, dem Publikum viel theurer als die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen zu stehen kommen, dabei werden sie von keinem anderen Mittel in der angenehmen, unschädlichen und sicheren Wirkung bei Magen=, Leber=, Gallen=, Hämorrhoidalleiden 2c. 2c. übertroffen. Man sei stets vorsichtig, die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen zu erhalten, da täuschend ähnlich verpackte sogenannte Schweizerpillen sich im Verkehr befinden. 783

„Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian."

Böse Vorboten! Fast die Hälfte der Menschheit ist jetzt von einer schrecklichen Krankheit ergriffen, welche durch ihre traurigen Folgen unsägliches Unheil anrichtet. Die Vorboten und Anfangssymptome der Krankheit sind: Gedankenloses und konfuses Wesen,zielloses Plänemachen und Nichts zur Ausführung bringen, Energielosigkeit, krankhafte Furchtsamkeit, unmotivirte Aufregung, abwechselnd mit tiefer geistiger Depression, leichtes Ermüden, Sucht nach langem Schlaf, wüster Kopf und abscheulicher Geschmack im Munde beim Erwachen, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Gehirndruck, Gedächtnißschwäche, Geräusche im Kopf und Ohren, Zittern der Arme und Beine bei geringer Anstrengung, Schwäche im Rückgrat und viele andere charakteristische Erscheinungen. Die Krankheit endet mit Melancholie, Tiefsinn, Blödsinn, Wahnsinn und treibt zum Selbstmord. Mit starrem Blicke, unterlaufenen Augen, hohlen Backen, verlebten Zügen und schlotternden Beinen sieht man die unglücklichen Opfer dieser Krankheit dahin wanken. Die Schuld steht ihnen auf dem Gesicht geschrieben! Es ist Nervenzerrüttung mit ihren ewig wechselnden Symptomen, welche so viele Personen im besten Lebensalter befallen hat und dieselben moralisch und physisch zu Grunde richtet! An der Zeit ist es nun, daß diese Quelle des Unheils gehemmt und Licht und Aufklärung geschafft wird. Zu diesem Zwecke giebt es kein besseres Mittel, wie die Sanjana-Heilmethode, welche nicht nur kostenfrei genaue Aufklärung über die Entstehung und Entwickelung des Leidens bringt, sondern auch diejenigen Mittel angiebt, welche zur radikalen Beseitigung bereits bestehender Krankheitserscheinungen nothwendig sind. **Man bezieht die Sanjana-Heilmethode jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana-Company** Herrn Paul Schwerdfeger zu Leipzig. 1545

Neu erschien und gratis zu beziehen **Geldschrank= u. Cassetten=Katalog Ade, Königl. Hoflieferant, Berlin, Passage.**

Die **Kola-Pastillen** von Apotheker Georg Dallmann beseitigen Migräne und jeden, selbst den heftigsten Kopfschmerz **augenblicklich** (auch den durch Wein= und Biergenuß entstandenen). Dieselben sind per Schachtel à 1 M. zu haben in der **Rothen Apotheke** und bei Apotheker **Szymański.** 543

Gummi- Waaren-Fabrik von **E. Duval, Paris.**
Feinste Specialitäten.
Zollfreier Versandt d. **Julius Rosenberg** in **Frankfurt a. M.,** Zeil 11.
Ausführliche Special-Preisliste gegen 20 Pfg. Portoauslage.

Van Houten's Cacao

Bester — Im Gebrauch **billigster.**

½ Kg. genügt für **100** Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorräthig

Nach Erlaß unserer Bekanntmachung vom 5. d. Mts. haben wir zu **Wahlvorstehern** für die am 20. Februar d. J. stattfindende **Reichstagswahl** berufen:

Im IV. Wahlbezirk an Stelle des Kaufmanns Wladislaus **Cynka** den Fabrikbesitzer Dr. Samuel **Papilsky**, Große Gerberstraße 47.

Im X. Wahlbezirk an Stelle des Stadtsekretärs Christian **Knudsen** den Magistrats-Buchhalter Karl **Knappe**, Schießstraße 5,

und zum stellvertretenden Wahlvorster im XXI. Wahlbezirk an Stelle des ehemaligen Gutsbesitzers Kalixt **v. Ruciński** den Gastwirth Carl August **Maetze**, Brombergerstraße 2.

Posen, den 18. Februar 1890.

Der Magistrat.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In das Firmen-Register ist Folgendes eingetragen:
1. Laufende Nr. 487.
2. Bezeichnung des Firmen-Inhabers: 2817
Kaufmann **Louis Myrants** in Inowrazlaw.
3. Ort der Niederlassung:
Inowrazlaw.
4. Bezeichnung der Firma:
L. Myrants.
5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 14. Februar 1890 am 14. Februar 1890.

Inowrazlaw, d. 14. Februar 1890.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Firmen-Register ist zu Nr. 181, Spalte 6, Folgendes eingetragen: 2816

Die Firma **F. Nelte** ist erloschen. Eingetragen zufolge Verfügung vom 14. Februar 1890 am 14. Februar 1890.

Inowrazlaw, d. 14. Februar 1890.

Kgl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Radlowo, Band 132, auf den Namen des **Heinrich Groß** und seiner Ehefrau **Mathilde**, geb. Rohland, eingetragene, zu Radlowo (Kreis Wreschen) belegene Rittergut 2818

am 14. April 1890,

Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1588,47 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 275,9570 Hektar zur Grundsteuer, mit 859,00 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I. des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Wreschen, den 14. Febr. 1890.

Königliches Amtsgericht.

Donnerstag, den 20. Februar werde ich um 9 Uhr in **Wilda** im Fiereck'schen Gasthofe 2856

zwei elegante Pferdegeschirre nebst Schellengeläute

um 11 Uhr auf der Pfandkammer der Gerichtsvollzieher

verschiedene Möbel

und um 2 Uhr in **Berdychowo**

ein Billard

zwangsweise versteigern.

Sikorski,
Breslauerstraße 17.

Gerichtlicher Ausverkauf
Alter Markt 67.

Die zur **J. W. Chmara**'schen Konkursmasse gehörigen **Posamentier-, Galanterie-, Weiß-, Woll-** und **Kurzwaaren** werden zu sehr billigen Preisen ausverkauft. 2850

Posen, den 15. Februar 1890.

Der Konkursverwalter.
Carl Brandt.

Verkäufe * Verpachtungen

Meine seit vielen Jahren mit bestem Erfolg betriebene **Conditorei** mit **Billard, Bier- u. Weinstube**, beabsichtige ich, anderer Unternehmungen wegen, **mit dem** dazu in bester Lage der Stadt **gehörenden Grundstück**, freihändig und preiswerth zu verkaufen. Reflektanten wollen sich an mich direkt wenden. 2824

M. Joske. — Birnbaum,
Conditorei.

Meine beiden Häuser
nebst großem, sich als Bauplatz eignendem 2807
Garten,
sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Gnesen. **Paech.**

Ein **rentabler** 2833
Gasthof
in einer **größeren Garnisonstadt Niederschlesiens** ist wegen Todesfall bald zu verkaufen. Nähres zu erfragen unter M. H. F. 1857 postlagernd Glogau.

Gute Destillation, mitten in Stettin, für 6000 Mark zu verkaufen, durch **Sandmann** in **Stettin, Deutsche Straße 18.** 2788

Landwirthschaft,
157 Morgen groß, durchweg guter Boden, ¼ Meile von Schwersenz, ist wegen Erbschafts-Regulirung mit vollständigem lebenden und todten Inventar preiswerth sofort zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt dortselbst **H. Böhmer,**
Lowencin b. Schwersenz

Die Holzversteigerung
im Königlichen Forstschutzbezirk Luisenhain findet Freitag, 21. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, statt. 2811
Ludwigsberg, 17. Februar 1890.
Der Königliche Oberförster.

Billige Gelder zu 4%
2,000,000 Mk.
sind aufs Land und Stadt zu 4% zu vergeben. 2803
Näheres durch
Frieben, Breslau,
Klosterstr. 4.

Darlehne
auf Güter, Häuser, Wirthschaften billig, schnell, mit oder ohne Amortisation, nach Einsendung d. Auszüge vom Katasteramt, Attestes über Rente, Feuerkasse, Beschreibung der Hypotheken u. Beifüg. d. Postwerthz. z. Antw. durch 2617
v. Sniegocki,
pens. Gerichtsdolmetscher in Kosten.



Eine schwarzbraune Stute
5 [illegible] groß, gut zugeritten, steht zum Verkauf auf
Dom. Szczytniki
per Schwarzenau Bahnhof.

---

14 Stück junges Mastvieh, 250 englische Mastlämmer,
hat zum Verkaufe **Dom. Skotniki** bei Papros — Eisenbahnstation Kruschwitz. 2728

Zehn fette Stiere
stehen zum Verkauf. 2810
Appenrodt, Lubin b. Tremessen.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Restauration
zu kaufen oder dazu geeignetes Lokal zu miethen gesucht. Offert. unt. M. R. 826 Exped. d. Ztg.

Ein
gut erhaltener **Flügel,**
aber nur ein solcher, wird z. kaufen gesucht. Off. m. Preis, Alter u. Fabrikangabe sub F. G. 840, in d. Exped. d. Ztg. 2844

Mieths-Gesuche.

Wiesenstraße 15 ist eine elegante Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Korridor, per sofort oder vom 1. April c. ab zu verm. Näh. Markt 42. 2832

Ein unmöblirtes **Zimmer** wird per 1. März c. zu miethen gesucht. Gefl. Offerten erbitte u. P. P. 19 i. d. Exp. d. Ztg.

St. Adalbert 25 sind Wohnungen von 3 u. 2 Stuben zu vermiethen. 2841

Stellen-Angebote.

Ein
Bureau-Vorsteher,
mit dem Prozeß-, Notariats- und Kostenwesen vollständig vertraut, und der polnischen Sprache mächtig, findet zum 1. April 1890 bei uns Stellung. Wir erbitten Meldungen unter abschriftlicher Mittheilung der Zeugnisse und Angabe der Gehaltsansprüche.
Posen. 2809
Herse, Rechtsanwalt und Notar. **Jacobsohn,** Rechtsanwalt.

Eine renommirte Likörfabrik möchte ihre Fabrikate einem Herrn, welcher die Provinzen Posen und Preußen bereist, gegen hohe Provision mitgeben. Offerten sub F. M. Posen postlagernd. 2854

Vertreter gesucht für eine renommirte Buchdruckfarben-Fabrik,
der genau in dem Fache Bescheid weiß, gegen hohe Provision für **Posen** und Umgegend. Offerten sub **J. O. 7425** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** erbeten.

Wir suchen einen bei der feinsten Kundschaft Posens gut eingeführten **Vertreter, welcher den Verkauf einiger Spezial-Marken** von uns mit übernehmen will. 2835
Hebenstreit & Irmisch,
Pirna (Elbe).
Cigarren-Fabrik.

Stellen 2805
für Wirthinnen u. Stubenmädch. a. Land findet man immer Berlinerstr. 10. **Anders.**

Der alleinige Depositair u. General-Vertreter für Deutschland eines Cognachauses ersten Ranges (goldene Medaille Paris 1878 und 1889) sucht Agenten an allen größeren Plätzen. Nur besonders qualifizirte Bewerber wollen ihre Adr. sub H. X. 397 **an Rudolf Mosse, Hamburg, einsenden.** 2696

Für ein besseres **Modewaaren- und Damen-Konfektions-Geschäft** wird ein **tüchtiger selbständiger** 2656
Verkäufer
(Christ) pr. März oder April gesucht. Nur tüchtige Bewerber, der polnischen Sprache mächtig, finden Berücksichtigung. Photogr. nebst Zeugnißabschriften an
Emil Przygodda Nachfolger,
Neidenburg.

Für mein Manufakturgeschäft suche per 1. April einen **tüchtigen ersten** 2831
Verkäufer,
der mit der Branche vollständig vertraut ist und gut poln. spricht, bei gutem Salair u. freier Station.
Samter. **Heiman Kaliski.**

Für mein Putz-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft suche per 1. April eine tüchtige 2836
Verkäuferin,
mos. Glaubens und die der polnischen Sprache mächtig ist.
Max Oelsner,
Kurnik.

Für eine größ. **Cigarren- u. Tabak-Handlung** wird ein **jung. christl. Commis als Expedient**
ges., welcher der deutsch. u. poln. Sprache mächtig ist, auch gute Kenntniß der Branche besitzt. Offert. Gnesen postlag. Z. 140.

In meinem **Dünge- u. Futtermittelgeschäfte Engros** findet zum 1. April cr. ein 2819
Lehrling,
Sohn anständiger Eltern, mit der Berechtigung zum einjährigen Dienste, Stellung.
S. Sternberg, Düngerhandlung.
Breslau, Freiburgerstraße 16.

Für mein **Material-, Colonialwaaren- und Stabeisen-Geschäft** suche ich per sofort od. spätestens zum 1. April einen **nüchternen, brauchbaren** 2823
jungen Mann,
möglichst der poln. Sprache mächtig. Retourmarke verbeten.
Rudolf Schiefelbein,
Czarnikau.

Einen Lehrling
sucht zum 1. April d. J. das Produkten-Geschäft von
Eduard Weinhagen,
Wilhelmstr. 3a. 2849

Für unser 2814
Destillations- und Colonialw.-Geschäft
suchen einen mit der **Buchführung** vertrauten **tüchtigen**
Commis.
D. Jaffa's Enkel,
Bernstadt i./Schl.

Für mein **Tuch-, Manufactur- und Kurzwaaren-Geschäft** suche per 1. März cr. **einen tüchtigen** 2820
Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig.
Meldungen sind Gehaltsansprüche und Zeugnisse beizufügen.
H. Braun,
Jablonowo, Westpr.

Kindergärtnerin
(Jüdin) nach außerhalb für 2 Kind. u. z. Stütze d. Hausfrau verl. Offerten a. d. E. d. Z. unter E. L. 889 erbeten. 2865

Für Lungenkranke
Dr. Brehmer's Heilanstalt
in Goerbersdorf
erstes in schwindsuchtfreier Zone 1854 errichtetes Sanatorium, ausgedehnter Park mit 6½ Kilometer Kunstwege, elegantes Kurhaus, herrschaftliche Villen im Park. Preise mässig. Prospecte gratis und franco durch die Administration der Heil-Anstalt des Dr. Brehmer.

Näheres über Goerbersdorf siehe Europäische Wanderbilder No. 34 u. 35. Orell Füssli u. Comp., Zürich.

Soeben erschienen:

Die
Kaiserlichen Erlasse
vom 4. Februar d. J.
betreffend die Arbeiter-Frage.
Ausgabe in Folio-Format
(als Aushang in Werkstätten ꝛc. oder zur Vertheilung).
Preis pro Exemplar **0,40** Mk.
„ „ 10 „ **3,—** „
„ „ 100 „ **20,—** „
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel)
Posen, Wilhelmstraße 17.

Eine leistungsfähige Stickerei-Fabrik sucht einen tüchtigen, gut eingeführten 2864
Vertreter
für Posen. Offert. zu richten an die Expedition d. Bl. **unt. St. W. 225.**

Einen **jungen** 2848
Commis,
der das Kurz- und Weißwaaren-Engros-Geschäft erlernt hat, suche ich per 1. April c. fürs Lager.
D. B. Cohn, Posen.

Ein jung. Mädchen
von auswärts, aus guter Familie, findet vom 1. April d. J. in meinem Geschäft als Verkäuferin Stellung. Bewerberinnen, welche bereits in ähnlicher Stellung thätig gewesen sind, werden bevorzugt. 2838
Clara Lange,
Centralbahnhof.

Einen Lehrling
suchen unter sehr günstigen Bedingungen 2553
Gebr. Praeger.
Herren-Confection.

Einen **Lehrling** von guter Erziehung sucht 2670
L. Jeske, Fleischermstr.
St. Adalbertstr. 25.

Ein sehr gut empfohlener
Kutscher,
der vorzüglich und schneidig zu fahren versteht, Pferde zuverlässig pflegt und stets nüchtern ist, wird für die Stadt zu sofortigem Antritt oder 1. April c. gesucht. Meldungen an die Administration in 2734
Wzionchow bei Pogorzela.

Gesucht z. 1. April od. früher e. **besseres** 2842
Kindermd. od. Bonne,
d. schon in solch. Stell. w., zu 2¾j. Zwillingen. Off. u. Gehaltsansprüche an wen? sagt d. Exped. d. Blattes. 2842

Für mein **Destillations- u. Colonialwaaren-Geschäft** suche ich zum 1. April einen
jüngeren Commis,
der im Detail-Verkauf tüchtig sein muß. 2853
Leyser Boas, Schwerin a. W.

Für mein **Bier-Engros- u. Detail-Geschäft** suche per 1. April cr. ein auch der polnischen Sprache mächtiges 2813
Ladenfräulein
(mosaisch). Persönl. Vorstellung erwünscht.
M. Laboschin,
Gnesen.

Einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen sucht Louis Türks Buchhandlung. 2585

Gesucht zum 1. April:
1 Wirthin, perfekt in allen Zweigen der Haus- und Landwirthschaft und der polnischen Sprache mächtig. 2736
Gehalt 240 M. p. Anno.
1 Stubenmädchen, gewandt, muß plätten und serviren können.
Gehalt 120 M. p. Anno.
Deutsche bevorzugt.
Offerten nebst Einsendung der Zeugnisse an die Exped. d. Ztg. unter **A. 736.**

Stellen-Gesuche.

Klavierspieler empfiehlt sich. Off. E. D. Nr. 843 Exp. d. Ztg

---

Eine anständige noch rüstige Frau, ohne Anhang, sucht
Stellung als Wirthin
bei einem einz. Herrn. Off. unter **H. 100** postl. Posen. 2845

Als **tüchtige Waschfrau** empfiehlt sich **M. Niefémowska,** St. Martin Nr. 2, Vorderh., 4 Tr.

Ein junges Mädchen
aus anständiger Familie sucht Stellung in einem Weiß- oder Fleischwaaren-Geschäft. Näh. zu erfragen i. d. Exp. d. Bl. 2829

Für ein junges bescheidenes Mädchen aus guter Familie wird Stellung als Stütze der Hausfrau gesucht. 2842
Offerten unt. A. F. 845 in der Exped. der Posener Zeitung.

Zur Ausbesser. von Wäsche u. Kleidungsst. empf. sich 2847
K. Augustowska, Gr. Gerberstr. 11, II.

Ein **junges bürgerliches Mädchen**
in gesetzten Jahren, evang., **sucht Stellung** als Repräsentantin in einem kinderlosen Hausstand, auch bei einem einzelnen Herrn. Zu erfragen unter Chiffre E. S. B. 13 in der Exp. d. Ztg. 2830

„**Suche für meine Tochter,** 22 Jahr, ev., gesund, kräftig, in Küche und Wirthschaft tüchtig, im Nähen etc. bewandert, **Stellung als Stütze** etc., am liebsten **bei alter Dame** oder **altem kinderlosen Ehepaar.** Offerten unter S. A. Nr. 698 an die Expedit. d. Blattes." 2698

Heirath! Reiche Damen
wünschen sich zu verheirathen. **Herren** erhalten **sofort** unter der denkbar größten **Discretion** Näheres durch **General-Anzeiger Berlin SW. 61** Porto 20 Pf.

Damen werden v. e. Beamten, 30 J. a., um ein Darlehn von 400 Mark gebeten. Heirath erwünscht. Offerten erbeten unter D. D. postl. Gnesen. 2863

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.